

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegenden Tarif.

## Der neue französische Senat.

Budapest, 8. Februar.

Wenn man die Großen und die Kleinen unter den eben zur Wahlurne gesprungenen Senatoren Frankreichs in großen Siebe durchsiebt, ergibt sich als Bodeckel eine ziemliche Stimmengleichheit zwischen Republikanern und Regierungs-Mameluken. Zwar haben die Ersteren eine Majorität von Dreizehn bis Dreißig, aber es befinden sich unter der Schaar Manche von allerbleichstem republikanischen Kolorit, Leute, von denen man nie wissen kann, wo bei ihnen die Freiheitsliebe anfängt und die allergehorfamste Unterthänigkeit anhört, manche Biedermeier, die in kritischen Lagen, wenn fest angefaßt oder in Versuchung gebracht, allenfalls Farbe lassen, wie mangelhaft gefärbter Bauerstoff. Im Großen und Ganzen wird die Entscheidung bei ausschlaggebenden Abstimmungen davon abhängen, welche von den beiden Hälften im Senat die fleißigsten Leute, die pünktlichsten Stillfeger und die geringere Zahl Solcher umfaßt, welche Sitzungen schwänzen. Gelangen doch Minoritäten häufig deshalb zum Siege, weil die Majorität viele Vertreter zählt, die sich mit der Ehre des Titels „Deputirter“ begnügen und es sich nicht im Mindesten angelegen sein lassen, auch nur als simple Ja- oder Neinsager auf der parlamentarischen Abstimmungsliste zu figurieren. Noch läßt sich nicht übersehen, auf welcher Seite des französischen Senats — der nicht, wie der vorige, die grüne Uniform mit den napoleonischen goldenen Bienen trägt — die größte Anzahl von Fanatikern sitzen wird. Das wird sich erst im weiteren Laufe der Dinge herausstellen, und so lange man hierüber keine Erfahrungen gesammelt hat, will es sehr wenig besagen, ob Republikaner oder Monarchisten auf dem Papier einander um zwei oder drei Duzend Stimmen überlegen sind.

Wie die Sachen zur Stunde liegen, kann man sichtlich die Farbe Thiers als die siegreiche bezeichnen. Auch Gambetta hat Erfolge gehabt, d. h. jener Republikanismus, der, den Umständen Rechnung tragend, auf alle ungewöhnlichen Kraftanstrengungen zur Zeit noch verzichtet und sich damit begnügt, die Umgestaltung der Verfassung im freihheitlichen Sinne bis zum Schlusse der siebenjährigen Vollmacht Mac Mahons, also bis 1880 zu vertagen, in der Hoffnung, daß der republikanische

Freiheitsbaum während dieser friedlichen Pause weiter und tiefer seine Wurzeln ausbreiten werde. Bei den nunmehr vollendeten Senatswahlen ist auch die bürgerliche und bäuerliche Solidität zu ihrem Rechte gekommen, jene in Frankreich ansehnliche finanzielle Blüthe im Lande zu wohl fühlt, um sich auf irgend eine gefährliche Krise in's Blaue einzulassen. So kam es, daß sogar in dem leicht in einen politischen Cancan hineinwirbelnden Paris dem 1848er Veteranen Louis Blanc, dem unverwundlichsten Bedanten des äußersten republikanischen Gedankens, ein Misstrauensvotum zu Theil geworden ist. Louis Blanc, der Anhänger der „Republik von Gottes Gnaden“, hat bei dieser Gelegenheit unter dem Pariser Volke, das einst an seinen Lippen hing, keine Gnade gefunden. Andererseits ist es lehrsam, daß in dem Vogesen-Departement, wo man ein Vorhandensein von starken Revanche-Gelüsten wegen Nähe der annektrirten Provinzen voraussetzte, und eine Fülle von bonapartistischem Wahlagitationseifer zur Verfügung hatte, gerade der in dem Glauben an die eigene Unfehlbarkeit gewiegte Minister Buffet mit Pauken und Trompeten durchfiel. Als der alte Mac Mahon davon hörte, verging ihm fast die Stimme bei dem Versuche, sein Erstauen hierüber auszudrücken. Mehr! Buffet wurde von seiner eigenen Partei, von den Anhängern des urkommenen Mac Mahon selber im Stiche gelassen, und jeder Spottvogel in Paris macht schlechte Witze über seine Niederlage. Aber Herr Buffet läßt sich das wenig anfechten; er hält zu seinem Minister-Portefeuille und das Portefeuille hält zu ihm. Leute, welche der Weltgeschichte und der öffentlichen Meinung „eine Partie Schafskopf“ zuzumuthen die Couraage haben, besitzen keine empfindliche Haut für politische Blamagen.

Buffet's Niederlage ist, so zu sagen, der bedeutendste Sieg der Republikaner. Ueberhaupt hat die Partei der Letzteren wenigstens das erreicht, daß der Senat nicht das geworden ist, wozu ihn ihre Gegner nur zu gern gemacht hätten: zu einer Statistenbrigade, welche sich jedem Winke von oben her anbequemen würde — zu einem schwerfälligen Bollwerk gegen die Republik. Am übelsten sind die Orleansisten und vor Allem die Bonapartisten gefahren. Beide Parteien haben ihren Generalfstab nicht durchgebracht. Sie stehen sogar hinter den

Legitimisten zurück, die aber an und für sich harmloser geworden sind, seitdem der Graf von Chambord auf keine wirklichen Erfolge mehr rechnen kann, und seine Partei in demselben Momente erlöschen müßte, wenn er, der kinderlose Brätendent, in nicht langer Zeit die Augen schließen sollte.

Alles in Allem erwogen, braucht es nur eines ähnlichen Wahlergebnisses für die zweite Kammer, und die alleräußerste Wahrscheinlichkeit läge dann vor, daß auf weitere fünf Jahre hinaus Frankreich, das Angstkind der Dame Europa, auf eine friedliche und in materieller Beziehung höchst erprießliche Erholungszeit rechnen könnte. Bis dahin bleiben die Würfel im Becher. Thiers hat seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, er glaube nicht, daß der Marschall Mac Mahon aus der Geiselhaft hinaustraten werde, und Thiers dürfte in dieser Beziehung Recht behalten. Freilich ist das derselbe Thiers, welcher einige Zeit vor dem Staatsstreich des Dezembermannes, der nun seit Jahr und Tag unter dem Sargdeckel in Ghislehurst ruht, eine ähnliche gute Meinung über Louis Napoleon Bonaparte geäußert hatte! Aber Mac Mahon kann, wie lieber auch seinen Posten haben mag, nicht des waghalsigen Gedankens geziehen werden, etwa für sich selber als Glückssoldat eine neue Dynastie gründen zu wollen. Er wird seine sieben Jahre ausharren und dann mit Passivität Zuln überlassen, von seinen Glückwünschen unterstützt, es um den Thron zu wagen, auf welchem bis jetzt noch jeder, auch der erfolgreichste Bonaparte immer nur ein Passagier gewesen ist. Bis jetzt ist noch kein Bonaparte auf dem Throne gestorben und wenn die Muse der Weltgeschichte Anno 1880 ganz besonders volksfreundlicher Laune sein sollte, bescheert sie vielleicht dem vielgeprüften Frankreich noch eine weitere Zeit des Friedens und des Gedeihens auch ohne Zuthun Seitens der lieben kaiserlichen Familie.

Budapest, 8. Februar.

Die Frage der Kandidatur für das durch Franz Deak's Tod vakant gewordene Mandat des innerstädtischen Wahlbezirktes Budapest's scheint ihrer Erledigung entgegenzugehen. Heute Vormittags begab sich im Namen zahlreicher Wähler Paul Királyi zu dem Bischof Michael Horváth und richtete an denselben die vertrauliche Anfrage, ob derselbe geneigt wäre, die Kandidatur für den innerstädtischen Wahlbezirk anzunehmen, wenn ihm dieselbe durch die Majorität der Wähler angeboten würde. Nach

## Die Lady-Patroneß.

— Eine Falschingsstudie. —

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 8. Februar.

Die Lady-Patroneß ist eine Schöpfung der modernen Gesellschaft, welche Letztere den Damen verbietet, die Einladungen unverheiratheter Herren anzunehmen. Im grauen Alterthume war man in dieser Beziehung nachsichtiger, bis endlich einmal ein großer internationaler Skandal auch in dieser Beziehung die Errichtung von Schranken zwischen den beiden Geschlechtern rathsam erscheinen ließ. Das waren nämlich die römischen Junggesellen, welche die tanzlustigen Schönen aus den benachbarten Ortschaften Latium und Curus zu einem heidnischen Falschingsfeste einluden. Die lebensfrohen Damen aus dem Volke der Latier und Sabiner fragten nun nicht, wer denn die Lady-Patroneß sein werde, weil es eine solche damals noch nicht gab, sondern sie erschienen auf's Gerathewohl in den elegantesten antiken Balltoiletten, deren Faltenwurf von der zeitgenössischen Madame Francine auf's Geschmackvollste geordnet war, in der altrömischen Reiboute und — durften nimmermehr heimkehren, da sie ihrem wahrscheinlich sehr energischen Sträuben zu trotz, von den Ballarrangeuren, an deren Spitze sich ein sicherer Herr Romulus befand, vom Fleck weg geheirathet wurden. Das gab nun, wie der klassische Ballreporter Titus Livius erzählt, einen heillosen Skandal, der sogar Anlaß zu einem erbitterten Kriege bot. In der Folge hatten die geraubten Damen dieses Abenteuer zwar nicht zu bereuen, denn sie wurden die Mütter eines gewaltigen, weltbeherrschenden Geschlechtes, aber die Geschichte hatte doch so peinliches Aussehen hervorgerufen, daß unter den verschiedenen Völkern ein stilles Uebereinkommen Platz

griff, den P. L. Gattinen und Töchtern ein für allemal zu verbieten, fernerhin die Einladungen fremder Herren anzunehmen. Dies ist seither zu einem geheiligten gesellschaftlichen Herkommen geworden, an dem nicht gerüttelt und nicht gedebelt werden darf. Da jedoch im Laufe der Zeiten die verschiedenen Fakultäten und sonstigen unbeweihten Genossenschaften das dringende Bedürfnis fühlten, dem Karneval öffentlich Tribut zu zollen und da sie hierzu der Tänzerinnen nicht entrathen konnten, wurde die Institution der Ladies-Patroneß erfunden, welche das Erscheinen von jungen Mädchen auf von jungen Herren veranstalteten Festen möglich macht. Letztere bleiben zwar noch immer die Festveranstalter, aber sie haben sich ihrer Hausherrenrechte zu Gunsten der Hausfrau begeben, welche als sichtlich Balladium der guten Sitte und als sichere Gewähr des Wohlstandes auf ihrem erhabenen Fauteuil thronen. Seit den Zeiten des Sabinerneintraubes ist die Nachfrage nach heirathsfähigen Jungfrauen allerdings bedeutend gesunken, die heirathslustigen Jünglinge brauchen ihre Zuflucht auch nicht mehr zum Mädchenraube zu nehmen, und die jugendlichen Ballarrangeure werden selten mehr von einem unternehmungslustigen Romulus angeführt, aber die Anwesenheit einer Ballmutter verleiht dem Feste dennoch alle jene Garantien, mit welchen das urheilige Herkommen und die gesellschaftliche Uebereinkunft den modernen Begriff des Anstandes und der Frauenehre zu umgeben lieben.

Nachdem ich im Vorstehenden die Theorie und die Entstehungsgeschichte der fraglichen Institution mit einem wenn auch nur flüchtigen Streiflichte erhellte zu haben glaube, finde ich den Feier genugsam vorbereitet, damit derselbe mit nunmehr auch in die Naturgeschichte der Lady-Patroneß folgen könne. Die Qualifikationen, die von einer Dame gefordert werden, der dieses Ehrenamt für die Dauer

einer Ballnacht überantwortet werden soll, sind keine geringen und finden sich auch selten vereint. Hervorragende gesellschaftliche Stellung, vornehme und zahlreiche Verbindungen sind die ersten Vorbedingungen, die an die unbewußte Kandidatin gestellt werden und die in einer großen Stadt nicht allzu schwer zu finden sind. Dann kommt jedoch eine Hauptbedingung, der nur sehr schwer entsprochen werden kann. Die Lady-Patroneß soll sich nämlich in einem nicht leicht zu qualifizirbaren Alter befinden; in jenem lebenswürdigen moyen âge nämlich, in welchem die Tanzlust nicht mehr intensiv genug ist, um der Ballmutter das Nichttanzen — denn sie selbst darf nicht tanzen — zu einer Entbehrung zu machen, in welchem aber andererseits das Tanzen noch zu den erlaubten Vergnügungen gehört; in jenem goldenen Lebensstadium, in welchem die Frau noch nicht aufgehört hat lebenswürdig und noch nicht angefangen hat ehrwürdig zu sein; in welchem sie noch genug frauenhaften Reiz besitzt, um in ihrer glänzenden Toilette dem ganzen Feste das Relief der Noblesse verleihen zu können, in welchem sie jedoch bereits anfängt, außer dem Zauber, den ihre lebenswürdige Persönlichkeit ausathmet, auch jenen Respekt einzusüßeln, der nur der vollendeten und gereiften Schönheit gezoßt wird: kurz, die Lady-Patroneß muß sich in jenem gewissen Alter zwischen 20 und — 50 befinden in dem sie das übrigens undefinirbare, zur Annahme der Lady-Patroneß-Würde berechtigende Etwas besitzt, das zum Beispiel der Fürstin Julius Obescachi, der Baronin Paul Sennyey, der Gräfin Margit Karolyi und der Gräfin Paul Zichy in so hohem Grade eigen ist.

Hiermit sind die Qualifikationen der Lady-Patroneß aber noch nicht erschöpft. Dieselbe muß nämlich vor Allem auch von der hohen Bedeutung ihres Berufes erfüllt sein, sie muß Lust und Liebe zu demselben besitzen, sie muß

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

Jüngeren Bögen erklärte sich Bischof Horváth, trotz seines Wunsches, ein von ihm begonnenes, größeres historisches Werk baldigst zu Ende zu führen, bereit, eine Deputation der Wähler zu empfangen, derselben die Gründe auseinanderzusetzen, warum er bei den letzten Wahlen auf ein Mandat verzichtet habe und darzulegen, daß er, obwohl er sich nicht für würdig erachte, der Nachfolger Desz's in seinem Deputirten-Mandat zu werden, wenn die Wähler ihn mit ihrem Vertrauen beehren sollten, ihrem ehrenvollen Rufe Folge leisten wolle. Bischof Horváth hat also die Kandidatur angenommen. Wir unsererseits hätten zwar gewünscht, daß die innere Stadt einen würdigen Bürger Budapest's entsendet hätte, der auch der Vertretung der speziellen Interessen der Hauptstadt gewachsen gewesen wäre. Allein da die zahlreichen Kandidaturen, welche zu erwarten standen, eine einstimmige Wahl vollständig unmöglich gemacht, ja zu einer argen Stimmenzersplitterung geführt hätten, so geben wir uns gerne damit zufrieden, daß es gelungen ist, für die Vertretung der inneren Stadt einen Mann von der Bedeutung Michael Horváth's zu gewinnen, auf den, wie zu hoffen ist, die Stimmen sämtlicher Wähler des inneren Wahlbezirks sich vereinigen werden.

Der Minister um die Person des Königs, Baron **Wendheim**, welcher gestern Abends nach Wien reiste, hat — wie die „Pester Korrespondenz“ meldet — das Memorandum des Gesamt-Ministeriums, betreffend die über die Verewigung des **Andreas Franz Desz's** im Reichstage einzubringende Vorlage, mit sich genommen, um die königliche Genehmigung zur Einbringung zu erwirken. Man hofft, daß dieselbe noch rechtzeitig genug hier eintreffen werde, um den Ministerpräsidenten in den Stand zu setzen, die Vorlage dem Abgeordnetenhaus noch vor seiner Abreise nach Wien unterbreiten zu können.

In der gestrigen Sitzung des **Klubs der Linken** im österreichischen Abgeordnetenhaus regte der Abgeordnete **Eduard Suez**, welcher an der zum Begräbnis Desz's entsendeten Deputation theilnahm, den Gedanken an, die österreichische Verfassungspartei möge eine ähnliche Organisation annehmen, wie die liberale Partei des ungarischen Reichstages, und insbesondere auch die Annäherung ihrer Mitglieder an einander durch die Umgestaltung des Klubs zu einem geselligen Vereine befördern. Der Klub beschloß eine Resolution, welche dem Wunsche nach einheitlicher Organisation der Verfassungspartei Ausdruck gibt. — In derselben Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Gebühren-Erhöhung auf Wunsch des Finanzministers nochmals in Beratung gezogen und zum zweiten Male abgelehnt. Da Baron **Depretis** bei diesem Gesetzentwurf die Kabinettsfrage gestellt hat, tauchen neuerlich Gerüchte über Veränderungen im österreichischen Ministerium auf.

Graf **Christoph Spiegel**, einer der hervorragenden österreichischen Reichsraths-Abgeordneten, ist gestern gestorben. Graf Spiegel machte sich in den letzten Sechziger-Jahren durch seine bedeutenden national-ökonomischen Kenntnisse und eine bestechende Beredsamkeit im österreichischen Abgeordnetenhaus bemerkbar. Sein weitgehender Liberalismus verschaffte ihm den Namen des „demokratischen Grafen“ und seine demokratische Gesinnung verführte ihn zu allerdings ziemlich unschuldigen

sich mit dem Valle, dem Gegenstande ihres Patronats sozusagen identifizieren; sie muß den Erfolg desselben für ihren eigenen, seinen Glanz, sein Renommée für den Glanz und das Renommée derjenigen Feste ansehen, bei denen sie als wirkliche und nicht als fingierte Hausfrau ihres schönen Amtes walte; sie muß — ja, was muß nicht Alles eine Lady-Patroness, soll sie all' den hohen und vielseitigen Ansprüchen gerecht werden, die an sie gestellt werden!

Da war eines schönen Tages ein Fiaker vorgefahren. Dem waren drei junge Leute im schwärzesten Frack, mit den weißesten Handschuhen und mit der schneeligsten Kravatte geziert, entstieg, sie hatten sich als Deputation des Komite's für den K-Ball anmelden lassen und waren von der Fürstin, Gräfin oder Baronin — die Lady-Patroness fängt nämlich zumeist bei der Baronin an — die übrigens bereits auf offiziellem Wege ihre Geneigtheit zur Annahme dieses noble office kundgegeben, in offizieller Weise empfangen worden. Das ganze Füllhorn ihrer Liebenswürdigkeit hatte sie dann auf ihre vor lauter Ehrfurcht erstorbende Gäste ausschütten müssen, und der jugendliche Präsident war aufgefordert worden, die gnädige Patronin persönlich von allen Details des Arrangements, von allen Stadien der Vorbereitungen, von all' den kleinen Anzidenzfällen von Zeit zu Zeit zu informieren; dann mußten die Einladungslisten durchgesehen, revidirt und erweitert werden und die Fürstin, Gräfin oder Baronin hatte schließlich selbstverständlich, nachdem sie ein Stück von der Emission des Ballkomite's mit hohem Aufgeld bezahlt, auch noch ein ganzes Hundert dieser Papiere oder noch mehr zum Parikurse mit dem freundlichen Anerbieten übernommen, die ganze Partie auf ihrer, aus dem Kreise ihrer nächsten Bekanntschaft bestehenden Privatbörse zu begeben. Die Deputation des Ballkomite's hatte sich

föderalistischen Ländeleien. Bei den Wahlen unter Potocki erhielt Graf Spiegel kein Reichsraths-Mandat und wandte sich ausschließlich praktisch-wirtschaftlichen Gebieten zu. Die Präsidenschaft der Unionbank und der seit her zu Grunde gegangenen Hypothekar-Rentenbank entschädigte ihn zwar für den Verlust des Mandates, schädigte aber sein politisches Renommée dermaßen, daß er bei seiner abermaligen Wahl in den Reichsrath nicht mehr zu jener Bedeutung gelangen konnte, welche er einst besaß.

Die meisten Blätter melden heute, daß die Wiener Reise einiger ungarischer **Eisenbahn-Direktoren** mit der Reise der ungarischen Minister nach Wien in Verbindung stehe. Diese Nachricht wird heute als völlig unbegründet bezeichnet. Abgesehen davon, daß Kommunikationsminister **Béchy** Freitag kaum nach Wien reisen dürfte, kehren die ungarischen Eisenbahn-Direktoren, die zu einer Konferenz nach Wien gereist sind, schon morgen zurück.

Wie man aus **Aggram** telegraphirt, hat der Kommandirende General **Mollnary** auf höhere Weisung die Grenztruppe verstärkt und Artillerie, sowie Infanterie an die Grenze entsendet. Der jüngste Einfall der türkischen Truppen auf österreichisches Gebiet wird Anlaß zu Reklamationen und Schadenersatzforderungen geben.

Vom **obersten Gerichtshofe** ist uns soeben der Ausweis über die Thätigkeit desselben im Jahre 1875 zugekommen. Im Ganzen wurden 22,416 Stücke erledigt und sind 540 Stücke unerledigt zurückgeblieben.

Die Wähler des Georgenberger Wahlbezirks haben beschloffen, ihrem Vertreter **Eduard v. Fiedényi** für seine freimüthige unabhängige Haltung bei Gelegenheit der Beratung über die **Verwaltungsreform** eine Vertrauensadresse zu übersenden.

Der **Justizauschuss** des Abgeordnetenhauses beendete in seiner heutigen Abend-sitzung die Beratung über den **Weselsch-Gesetzentwurf**, an dem keine meritorische Modifikation erfolgte. Der Ausschuss erachtete es jedoch als notwendig, daß bezüglich der Uebergangsverfügungen die Mängel des Gesetzentwurfes ergänzt werden, und betraute mit der Abfassung der betreffenden Paragraphen den Referenten **Chorin**. Die Regierung war durch den Ministerialrath **Sádor** vertreten.

„Ellenör“ greift uns heute in einer Weise an, die selbst das Uebermaß dessen, was wir von diesem Blatte zu erwarten gewohnt sind, weit übersteigt. Es ist das kein journalistischer Ton mehr, sondern der Ton eines rasenden Tollhäuslers. Es darf uns weder die Lust, noch der Verus zugebrütet werden, uns mit solchen ohnmächtigen Wuthausbrüchen zu beschäftigen. Uebrigens gilt unsere Polemik gegen den Ministerpräsidenten **Tisza** nicht dem Lakaien, sondern dem Herrn.

**Aus dem Unterhause.**

Sitzung vom 8. Februar. — Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten **Ghyecz** wurde dem Baron **Sennyey** über sein Ansuchen aus Gesundheitsrückichten ein sechswochenlicher Urlaub gewährt und der Bericht des Verwaltungsausschusses über den Sanitätsgesetzentwurf entgegengenommen, worauf das Haus die Beratung über den Gesetzentwurf hinsichtlich des Tabakgefälls fortsetzte.

§. 7 enthält Bestimmungen über die rechtzeitige Einreichung der Tabakbauanmeldungen. Auf **Mois Kiraly's**, durch den Finanzminister **Szelli** modifizirten Antrag wurde in den Paragraphen die Bestimmungen aufgenommen, daß Gemeinde-Vorstände, welche bei ihnen eingereichte An-

dann, nachdem es sich noch nach den Farben erkundigt, in welchen die Lady-Patroness zu erscheinen gerufen werde, mit freudestrahlenden Gesichtern entfernt, um in der nächsten renommirten Blumenhandlung ein Bouquet — ein Meter im Durchmesser — in denselben Farben und bei dem nächsten Juwelier einen silbernen und vergoldeten Bouquethalter mit dem Monogramm der Patronatsdame zu bestellen. Die Letztere aber war nicht minder thätig gewesen. Was für eine Unmasse von Billets hatte sie nicht zu schreiben! Vor Allem an die Kleiderkünstlerin nach Wien oder nach Paris, die binnen acht Tagen die brillianteste Toilette liefern soll; dann einige Duzend Billets an die intimen Comtessen und Baronessen, denen das Erscheinen an dem patronisirten Balle umsomehr ans Herz gelegt wird, als man das Ehrenamt nur in der sicheren Voraussetzung angenommen hat, daß man „gute und liebe Bekannte“ daselbst finden werde. Dann ein ganz preffantes Billet an den Kleinen zwanzigjährigen Cousin Béla. Derselbe wird mit einer äußerst delikaten diplomatischen Sendung betraut; es wird ihm nämlich zur Pflicht gemacht, das adelige Kasino für den Ball zu erwärmen, damit man „an dem langen, langen Abend auch ein geschiedtes Wort reden könne“. Zum Lohn für seine Mühe wird dem kleinen Cousin die erste Quadrille und wenn er sich gut aufführt, auch der Cotillon mit seiner reizenden Cousine — o, die Lady-Patroness hat schon ein großes, ein sehr erwachsenes Töchterlein — zugesagt, doch muß derselbe auch die übrigen Contretänze derselben auf die passendste Weise versorgen, wie er denn auch an die Vis-à-vis nicht vergessen darf.

Endlich ist das Meisterwerk der Damenkleider-Konfektion angelangt, endlich sind auf die vielen Duzend Billets auch einige Duzend Zusageschreiben eingelangt. Das Nationalkasino hat sein parole d'honneur gegeben, der Lady-

anmeldungen durch falsche Daten zu entstellen, zu einer Strafe von 5 bis 100 fl. verurtheilt werden können und daß Gesuche, die von den Finanzbehörden bis zum 30. März nicht erledigt wurden, als bewilligt angesehen sein sollen.

§. 8 bestimmt, daß der Schaden, den Produzenten dadurch erleiden, daß die Gemeindevorsteher ihre Lizenzgesuche zu lange bei sich zurückhalten, bloß den Produzenten selbst zur Last liege. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, die damit endete, daß der ganze Paragraph weggelassen wurde.

§. 9 handelt davon, daß Besitzer öffentlicher Lokale (Hotels, Gasthäuser u. s. w.) für alle in ihren Lokaltäten begangenen Gefällsübertretungen verantwortlich seien. **Joseph Madarasz** fand diesen Paragraph sehr unbillig und beantragte dessen Zurückleitung an den Central-ausschuss. Sein Antrag wurde jedoch bei der Abstimmung bloß von **Johann Paczoly** unterstützt, fiel somit, und der Paragraph gelangte unverändert zur Annahme. §. 10 verurtheilte keine Debatte.

§. 11 verbietet Produzenten, als Gärtner auf halben Ertrag für ihre Tabakpflanzungen Leute anzustellen, die schon einmal wegen Gefällsübertretungen bestraft wurden. In der hierüber entstandenen Debatte wurde seitens der Redner von der Unabhängigkeitspartei geltend gemacht, daß man einen schon bestraften nicht noch einmal bestrafen könne. Nach längerer Diskussion wurde schließlich der ganze Paragraph abgelehnt.

§. 12 umschreibt die Pflicht jener Organe, die berufen sind, durch Ueberwachung den Tabaksmuggel zu verhindern. Nach mehreren Angriffen nahm schließlich Ministerpräsident **Tisza** das Wort und erklärte, er sehe es recht gern, wenn man das Tabakmonopol abschaffen könnte. Allein so lange es bestehe und man keine andere Einnahmsquelle namhaft machen könne, welche die durch seine Aufhebung entstehende Lücke in den Staatseinkünften ausfüllen würde, müssen die Behörden auch die gesetzlichen Mittel zur wirksamen Durchführung des Monopols in Händen haben.

Die Debatte über den §. 12 gelangte nicht zum Abschlusse.

Vor Aufhebung der Sitzung beantwortete Justizminister **Berczel** eine Interpellation **Kagaly's** hinsichtlich der Abschaffung der sogenannten kleineren Regal-benefizien dahin, daß eine von der Regierung entsendete Kommission einen auf Billigkeit beruhenden Ablösungs-Gesetzentwurf ausgearbeitet habe. Sowie die finanziellen Verhältnisse des Landes es erlauben, werde die Regierung den Letzteren der Legislative vorlegen.

**Zur Tagesgeschichte.**

Die Note des Grafen **Andrásh** und die Antwort der Pforte fahren fort, die Ereignisse des Tages zu sein. Die Wiener Blätter sehen die Situation in außerordentlich günstigem Lichte, und die „N. Fr. Presse“ geht so weit, ein nahe Ende der Insurrektion vorauszu sehen, die bloß vom unklüglichen Auslande mit irgendwelcher Bedeutung ausgerufen werde. Die Urtheile der großen journalistischen Organe des Auslandes über die Reformvorschlüge unseres Ministers des Auswärtigen gelangen erst jetzt hieher, und wir theilen die wichtigsten von ihnen im Nachstehenden mit.

Die „Times“ äußern sich folgendermaßen: „Die Note ist ein Kleinod von großer Länge, aber geschrieben in einem gewissen volkstümlichen Ton, als ob beabsichtigt wäre, daß sie von der ganzen Welt gelesen und verstanden werden soll, und ihre Ausdrücke haben eine Freimüthigkeit und Geradheit, die im Allgemeinen diplomatischen Ausarbeitungen nicht eigen zu sein pflegt. Die Note enthält nicht ein Wort zur Kundgebung eines Grundsatzes oder einer Absicht, worüber die Pforte sich erledigt fühlen könnte; die österreichische Regierung und ihre Verbündeten behandeln den Sultan als den unweifelhaften Herrn seiner Besitzungen, und unter der Vor-

patroness eine elegante und zahlreiche noble garde beizustellen, die Papiere des Ballkomite's sind zum Theile weiterbegeben, zum Theile aber in feste Hände gelangt, der große Abend naht heran.

Der Coiffeur hat den Beweis geliefert, daß er auf der Höhe seiner Wissenschaft stehe, die großen Stehspiegel strahlen der Lady-Patroness und deren unmittelbarer Schutzbefohlenen ein Bild zurück, von dem sie selbst entzückt ist. Die Familienchaise fährt vor und mit stiller Gottergebenheit nimmt die Lady Patroness in derselben Platz. Der Wagen hält vor dem à jour erhaltenen Treppenhause des Ballsaales, der Komitepräsident ist mit dem meterbreiten Bouquet zur Hand, sein Ablatus überreicht die in Seidnetall ausgeführte und mit Monogramm gezierte Damenspende, am Arme des Präsidenten schreitet die Ballpatronin die mit einem kostbaren Teppiche bedeckte Treppe durch das von den Komitemitgliedern gebildete Spalier hinan, der bravourosste Rakocymarsch braust ihr entgegen und dann thront sie in ihrer ganzen ballmüthlichen Herrlichkeit, um die Vorstellung der Komitemitglieder entgegenzunehmen.

Der Ball beginnt und die Lady-Patroness hat nun die Pflicht: 1. sich von dem Komitobmann amüsiren, 2. sich ihre Robe, ihre Brillanten von Allen und Jedem bewundern zu lassen. Die kurzschichtigen Reporter treten ihr die Schleppe ab, um zu erfahren, ob die Grundfarbe der prächtigen Robe grün oder roth, ob der Stoff Atlas, Seide, Damast oder Faille sei und das währt so fort bis kurz vor Mitternacht. Dann wird jedoch der Obmann des Ballkomite's durch ein Mitglied des intimen petit-comite's abgelöst und wenn in der Raststunde im Buffet der Thee genommen wird, befindet sich die Lady-Patroness entrückt den Würden und Mühen ihres glänzenden, aber äußerst schwierigen Ehrenamtes, bereits im Kreise der Ihrigen.

längerem Zögern erklärte sich Bischof Horváth, trotz seines Wunsches, ein von ihm begonnenes, größeres historisches Werk baldigst zu Ende zu führen, bereit, eine Deputation der Wähler zu empfangen, derselben die Gründe auseinanderzusetzen, warum er bei den letzten Wahlen auf ein Mandat verzichtet habe und darzulegen, daß er, obwohl er sich nicht für würdig erachte, der Nachfolger Deak's in seinem Deputirten-Mandat zu werden, wenn die Wähler ihn mit ihrem Vertrauen beehren sollten, ihrem ehrenvollen Rufe Folge leisten wolle. Bischof Horváth hat also die Kandidatur angenommen. Wir unsererseits hätten zwar gewünscht, daß die innere Stadt einen würdigen Bürger Budapeßts entsendet hätte, der auch der Vertretung der speziellen Interessen der Hauptstadt gewachsen gewesen wäre. Allein da die zahlreichen Kandidaturen, welche zu erwarten standen, eine einstimmige Wahl vollständig unmöglich gemacht, ja zu einer argen Stimmenzersplitterung geführt hätten, so geben wir uns gerne damit zufrieden, daß es gelungen ist, für die Vertretung der inneren Stadt einen Mann von der Bedeutung Michael Horváth's zu gewinnen, auf den, wie zu hoffen ist, die Stimmen sämtlicher Wähler des inneren Wahlbezirkes sich vereinigen werden.

Der Minister um die Person des Königs, Baron Wendheim, welcher gestern Abends nach Wien reiste, hat — wie die „Bester Korrespondenz“ meldet — das Memorandum des Gesamt-Ministeriums, betreffend die über die Bewerigung des **Andreas Franz Deak's** im Reichstage einzubringende Vorlage, mit sich genommen, um die königliche Genehmigung zur Einbringung zu erwirken. Man hofft, daß dieselbe noch rechtzeitig genug hier eintreffen werde, um den Ministerpräsidenten in den Stand zu setzen, die Vorlage dem Abgeordnetenhaus noch vor seiner Abreise nach Wien unterbreiten zu können.

In der gestrigen Sitzung des **Klubs der Linken** im österreichischen Abgeordnetenhaus regte der Abgeordnete Eduard Sueß, welcher an der zum Begräbniß Deak's entsendeten Deputation theilnahm, den Gedanken an, die österreichische Verfassungspartei möge eine ähnliche Organisation annehmen, wie die liberale Partei des ungarischen Reichstages, und insbesondere auch die Annäherung ihrer Mitglieder an einander durch die Umgestaltung des Klubs zu einem geselligen Vereine befördern. Der Klub beschloß eine Resolution, welche dem Wunsche nach einheitlicher Organisation der Verfassungspartei Ausdruck gibt. — In derselben Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Gebühren-Erhöhung auf Wunsch des Finanzministers nochmals in Beratung gezogen und zum zweiten Male abgelehnt. Da Baron Depretis bei diesem Gesetzentwurf die Kabinettsfrage gestellt hat, tauchen neuerlich Gerüchte über Veränderungen im österreichischen Ministerium auf.

Graf Christoph Spiegel, einer der hervorragenden österreichischen Reichsraths-Abgeordneten, ist gestern gestorben. Graf Spiegel machte sich in den letzten sechs Jahren durch seine bedeutenden national-ökonomischen Kenntnisse und eine bestechende Beredsamkeit im österreichischen Abgeordnetenhaus bemerkbar. Sein weitgehender Liberalismus verschaffte ihm den Namen des „demokratischen Grafen“ und seine demokratische Gesinnung verführte ihn zu allerdings ziemlich unschuldigen

sich mit dem Valle, dem Gegenstande ihres Patronats sozusagen identifiziren; sie muß den Erfolg desselben für ihren eigenen, seinen Glanz, sein Renommée für den Glanz und das Renommée derjenigen Feste ansehen, bei denen sie als wirkliche und nicht als fingirte Hausfrau ihres schönen Amtes walten; sie muß — ja, was muß nicht Alles eine Lady-Patroneß, soll sie all' den hohen und vielseitigen Ansprüchen gerecht werden, die an sie gestellt werden!

Da war eines schönen Tages ein Fiaker vorgefahren. Dem waren drei junge Leute im schwärzesten Frack, mit den weißesten Handschuhen und mit der schneeligsten Kravate geziert, entstiegen, die hatten sich als Deputation des Komite's für den K-Ball anmelden lassen und waren von der Fürstin, Gräfin oder Baronin — die Lady-Patroneß fängt nämlich zumeist bei der Baronin an — die übrigens bereits auf offiziellem Wege ihre Geneigtheit zur Annahme dieses noble office kundgegeben, in offizieller Weise empfangen worden. Das ganze Füllhorn ihrer Liebenswürdigkeit hatte sie dann auf ihre vorlauter Ehrfurcht ersterbende Gäste ausschütten müssen, und der jugendliche Präsident war aufgefordert worden, die gnädige Patronin persönlich von allen Details des Arrangements, von allen Stadien der Vorbereitungen, von all' den kleinen Anzügenfällen von Zeit zu Zeit zu informiren; dann mußten die Einladungslisten durchgesehen, revidirt und erweitert werden und die Fürstin, Gräfin oder Baronin hatte schließlich selbstverständlich, nachdem sie ein Stück von der Emission des Ballkomite's mit hohem Aufgeld bezahlt, auch noch ein ganzes Hundert dieser Papiere oder noch mehr zum Parifurte mit dem freundlichen Anerbieten übernommen, die ganze Partie auf ihrer, aus dem Kreise ihrer nächsten Bekanntschaft bestehenden Privatbörse zu begeben. Die Deputation des Ballkomite's hatte sich

föderalistischen Ländeleien. Bei den Wahlen unter Potocfi erhielt Graf Spiegel kein Reichsraths-Mandat und wandte sich ausschließlich praktisch-wirtschaftlichen Gebieten zu. Die Präsidenschaft der Unionbank und der seither zu Grunde gegangenen Hypothekar-Rentenbank entschädigte ihn zwar für den Verlust des Mandates, schädigte aber sein politisches Renommée dermaßen, daß er bei seiner abermaligen Wahl in den Reichsrath nicht mehr zu jener Bedeutung gelangen konnte, welche er einst bejaß.

Die meisten Blätter melden heute, daß die Wiener Reise einiger ungarischer **Eisenbahn-Direktoren** mit der Reise der ungarischen Minister nach Wien in Verbindung stehe. Diese Nachricht wird heute als völlig unbegründet bezeichnet. Abgesehen davon, daß Kommunikationsminister Pöschy Freitag kaum nach Wien reifen dürfte, kehren die ungarischen Eisenbahn-Direktoren, die zu einer Konferenz nach Wien gereist sind, schon morgen zurück.

Wie man aus **Agram** telegraphirt, hat der Kommandirende General **Mollnary** auf höhere Weisung die Grenztruppe verstärkt und Artillerie, sowie Infanterie an die Grenze entsendet. Der jüngste Einfall der türkischen Truppen auf österreichisches Gebiet wird Anlaß zu Reklamationen und Schadenersatzforderungen geben.

Dem obersten Gerichtshofe ist uns soeben der Ausweis über die Thätigkeit desselben im Jahre 1875 zugekommen. Im Ganzen wurden 22,416 Stücke erledigt und sind 540 Stücke unerledigt zurückgeblieben.

Die Wähler des Georgenberger Wahlbezirkes haben beschloffen, ihrem Vertreter **Eduard v. Pfedenpi** für seine freimüthige unabhängige Haltung bei Gelegenheit der Berathung über die **Verwaltungsreform** eine Vertrauensadresse zu überreichen.

Der **Zustizauschuß** des Abgeordnetenhauses beendete in seiner heutigen Abend Sitzung die Berathung über den **Wechselgesetz-Entwurf**, an dem keine meritorische Modifikation erfolgte. Der Ausschuß erachtete es jedoch als nothwendig, daß bezüglich der Uebergangsverfügungen die Mängel des Gesetzentwurfes ergänzt werden, und betraute mit der Abfassung der betreffenden Paragraphen den Referenten **Chorin**. Die Regierung war durch den Ministerialrath **Sabor** vertreten.

„**Glendör**“ greift uns heute in einer Weise an, die selbst das Uebermaß dessen, was wir von diesem Blatte zu erwarten gewohnt sind, weit übersteigt. Es ist das kein journalistischer Ton mehr, sondern der Ton eines rasenden Tollhäuslers. Es darf uns weder die Lust, noch der Beruf zuge-muthet werden, uns mit solchen ohnmächtigen Wuthausbrüchen zu beschäftigen. Uebrigens gilt unsere Polemik gegen den Ministerpräsidenten **Tiska** nicht dem Lakaien, sondern dem Herrn.

**Aus dem Unterhause.**

Sitzung vom 8. Februar. — Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten **Chyky** wurde dem Baron Sennyeu über sein Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten ein sechs-wöchentlicher Urlaub gewährt und der Bericht des Verwaltungsausschusses über den Sanitätsgesetzentwurf entgegengenommen, worauf das Haus die Berathung über den Gesetzentwurf hinsichtlich des Tabakgesetzes fortsetzte.

§. 7 enthält Bestimmungen über die rechtzeitige Einreichung der Tabakbauanmeldungen. Auf **Mois Kiraly's**, durch den Finanzminister **Szelli** modifizirten Antrag wurde in den Paragraph die Bestimmung aufgenommen, daß Gemeinde-Vorstände, welche bei ihnen eingereichte An-

dann, nachdem es sich noch nach den Farben erkundigt, in welchen die Lady-Patroneß zu erscheinen geruhen werde, mit freudestrahenden Gesichtern entfernt, um in der nächsten renommirten Blumenhandlung ein Bouquet — ein Meter im Durchmesser — in denselben Farben und bei dem nächsten Juwelier einen silbernen und vergoldeten Bouquetständer mit dem Monogramm der Patronatsdame zu bestellen.

Die Letztere aber war nicht minder thätig gewesen. Was für eine Unmasse von Billets hatte sie nicht zu schreiben! Vor Allem an die Kleiderkünstlerin nach Wien oder nach Paris, die binnen acht Tagen die brillanteste Toilette liefern soll; dann einige Duzend Billets an die intimen Comtessen und Baronessen, denen das Erscheinen an dem patronisirten Balle umso mehr ans Herz gelegt wird, als man das Ehrenamt nur in der sicheren Voraussetzung angenommen hat, daß man „gute und liebe Bekannte“ daselbst finden werde. Dann ein ganz preffantes Billet an den kleinen zwanzigjährigen Cousin **Bela**. Derselbe wird mit einer äußerst delikaten diplomatischen Sendung betraut; es wird ihm nämlich zur Pflicht gemacht, das abelige Kasino für den Ball zu erwärmen, damit man „an dem langen, langen Abend auch ein geschiedtes Wort reden könne“. Zum Lohn für seine Mühe wird dem kleinen Cousin die erste Quadrille und wenn er sich gut aufführt, auch der Cotillon mit seiner reizenden Cousine — o, die Lady-Patroneß hat schon ein großes, ein sehr erwachsenes Töchterlein — zugesagt, doch muß derselbe auch die übrigen Contretänze derselben auf die passendste Weise versorgen, wie er denn auch an die Vis-à-vis nicht vergessen darf.

Endlich ist das Meisterwerk der Damenkleider-Konfektion angelangt, endlich sind auf die vielen Duzend Billets auch einige Duzend Zusage-schreiben eingelangt. Das Nationalkasino hat sein parole d'honneur gegeben, der Lady-

zenanmeldungen durch falsche Daten zc. entstellen, zu einer Strafe von 5 bis 100 fl. verurtheilt werden können und daß Gesuche, die von den Finanzbehörden bis zum 30. März nicht erledigt wurden, als bewilligt angesehen sein sollen.

§. 8 bestimmt, daß der Schaden, den Produzenten dadurch erleiden, daß die Gemeindevorsteher ihre Lizenzgesuche zu lange bei sich zurückhalten, bloß den Produzenten selbst zur Last liege. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, die damit endete, daß der ganze Paragraph weggelassen wurde.

§. 9 handelt davon, daß Besitzer öffentlicher Lokale (Hotels, Gasthäuser u. s. w.) für alle in ihren Lokalitäten begangenen Gefällsübertretungen verantwortlich seien. **Joseph Madarasz** fand diesen Paragraph sehr unbillig und beantragte dessen Zurückleitung an den Central-ausschuß. Sein Antrag wurde jedoch bei der Abstimmung bloß von **Johann Paczola** unterstützt, fiel somit, und der Paragraph gelangte unverändert zur Annahme.

§. 10 verurtheilt keine Debatte. §. 11 verbietet Produzenten, als Gärtner auf halben Ertrag für ihre Tabakpflanzungen Leute anzustellen, die schon einmal wegen Gefällsübertretungen bestraft wurden. In der hierüber entstandenen Debatte wurde seitens der Redner von der Unabhängigkeitspartei geltend gemacht, daß man einen schon bestraften nicht noch einmal bestrafen könne. Nach längerer Diskussion wurde schließlich der ganze Paragraph abgelehnt.

§. 12 umschreibt die Pflicht jener Organe, die berufen sind, durch Ueberwachung den Tabaksmuggel zu verhüten. Nach mehreren Angriffen nahm schließlich Ministerpräsident **Tiska** das Wort und erklärte, er sehe es recht gern, wenn man das Tabakmonopol abschaffen könnte. Allein so lange es bestehe und man keine andere Einnahmsquelle namhaft machen könne, welche die durch seine Aufhebung entstehende Lücke in den Staatseinkünften ausfüllen würde, müssen die Behörden auch die gesetzlichen Mittel zur wirksamen Durchführung des Monopols in Händen haben.

Die Debatte über den §. 12 gelangte nicht zum Abschlusse.

Vor Aufhebung der Sitzung beantwortete Justizminister **Berczel** eine Interpellation **Ragaly's** hinsichtlich der Abschaffung der sogenannten kleineren Regal-benefizien dahin, daß eine von der Regierung entsendete Kommission einen auf Billigkeit beruhenden Ablösungs-Gesetzentwurf ausgearbeitet habe. Sowie die finanziellen Verhältnisse des Landes es erlauben, werde die Regierung den Letzteren der Legislative vorlegen.

**Zur Tagesgeschichte.**

Die Note des Grafen **Andrásh** und die Antwort der Pforte fahren fort, die Ereignisse des Tages zu sein. Die Wiener Blätter sehen die Situation in außerordentlich günstigem Lichte, und die „**N. Fr. Presse**“ geht so weit, ein naheß Ende der **Inurrektion** vorauszusetzen, die bloß vom unklugen Auslande mit irgendwelcher Bedeutung ausgerufen werde. Die Urtheile der großen journalistischen Organe des Auslandes über die Reformvorschlüge unseres Ministers des Auswärtigen gelangen erst jetzt hieher, und wir theilen die wichtigsten von ihnen im Nachstehenden mit.

Die „**Times**“ äußern sich folgendermaßen: „Die Note ist ein Altstück von großer Länge, aber geschrieben in einem gewissen volksthümlichen Ton, als ob beabsichtigt wäre, daß sie von der ganzen Welt gelesen und verstanden werden soll, und ihre Ausdrücke haben eine Freimüthigkeit und Geradheit, die im Allgemeinen diplomatischen Ausarbeitungen nicht eigen zu sein pflegt. Die Note enthält nicht ein Wort zur Kundgebung eines Grundsatzes oder einer Absicht, worüber die Pforte sich beleidigt fühlen könnte; die österreichische Regierung und ihre Verbündeten behandeln den Sultan als den unzweifelhaften Herrn seiner Besitzungen, und unter der Vor-

Patroneß eine elegante und zahlreiche noble garde beizustellen, die Papiere des Ballkomite's sind zum Theile weitergegeben, zum Theile aber in feste Hände gelangt, der große Abend naht heran.

Der Coiffeur hat den Beweis geliefert, daß er auf der Höhe seiner Wissenschaft stehe, die großen Stehspiegel strahlen der Lady-Patroneß und deren unmittelbarer Schutzbefohlenen ein Bild zurück, von dem sie selbst beleidigt ist. Die Familienkaise fährt vor und mit stiller Gottergebenheit nimmt die Lady Patroneß in derselben Maß. Der Wagen hält vor dem à jour erhaltenen Treppenhause des Ballsaales, der Komitepräsident ist mit dem meterbreiten Bouquet zur Hand, sein Ablatus überreicht die in Edelmetall ausgeführte und mit Monogramm gezierte Damen-spende, am Arme des Präsidenten schreitet die Ballpatronin die mit einem kostbaren Teppiche bedeckte Treppe durch das von den Komitemitgliedern gebildete Spalier hinan, der bravou-röseste **Kakoczynarsch** braust ihr entgegen und dann thront sie in ihrer ganzen ballmütterlichen Herrlichkeit, um die Vorstellung der Komitemitglieder entgegenzunehmen.

Der Ball beginnt und die Lady-Patroneß hat nun die Pflicht: 1. sich von dem Komiteobmann amüsiren, 2. sich ihre Robe, ihre Brillanten von Allen und Jedem bewundern zu lassen. Die kurzfristigen Reporter treten ihr die Schleppe ab, um zu erfahren, ob die Grundfarbe der prächtigen Robe grün oder roth, ob der Stoff Atlas, Seide, Damast oder Faille sei und das währt so fort bis kurz vor Mitternacht. Dann wird jedoch der Obmann des Ballkomite's durch ein Mitglied des intimen petit-comite's abgelöst und wenn in der Kaststunde im Buffet der Thee genommen wird, befindet sich die Lady-Patroneß entrückt den Würden und Mühen ihres glänzenden, aber äußerst schwierigen Ehrenamtes, bereits im Kreise der Ihrigen.

aussetzung, daß er dies bleiben wird. Aber bei aller getrennten Rücksicht auf Grundzüge und Personen gibt sich in den Auseinandersetzungen der Note eine gewisse Entschiedenheit kund, die nicht einmal dem flüchtigen Leser entgehen kann, und die natürlich auch nicht der Regierung, an welche die Note gerichtet ist, verborgen bleiben kann. Die Note macht den Eindruck, daß Jene, von denen sie ausgeht, die Parteien des Streites zu verständigen litit haben und keineswegs wegen nichts intervenirt haben. Die Tagweite der Reformen mag beschränkt werden, aber sie müssen ausgeführt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Abweichen von den bisher bei der Behandlung des ottomanischen Reiches maßgebenden Traditionen notwendig wäre." Zum Schluß ihres Artikels sagt die "Times": "Gleichzeitig haben wir ein Recht, zu erwarten, daß, wenn die Pforte den in der österreichischen Note verlangten Reformen zustimmt, und wenn durch ihre, Europa gegenüber eingegangenen Verpflichtungen die Freiheit der in jüdischen Provinzen zweifellos sichergestellt ist, die zwei Mächte, welche den meisten Einfluß in jener Gegend haben, sich auf's Beste bemühen werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Die sechs Mächte können auf die Türkei einwirken; aber die Geheimnisse slavischen Erzgeizes sind nur in Wien und Petersburg bekannt."

Die französischen Blätter verhalten sich im Allgemeinen ziemlich skeptisch bezüglich der Wirksamkeit der Note, mit Ausnahme allerdings des "Journal des Débats", welches unter Anderem sagt:

"Wir glauben nicht, die Türkei könne die Idee haben, wirksamem Widerstand zu leisten, umso mehr, als man im Grunde von ihr sehr wenig verlangt. Die Mächte haben ihr gegenüber die diplomatischsten Rücksichten geübt. Frankreich, England und Italien haben ihre Zustimmung zur Note der drei Kaiserreiche in einer Form gegeben, welche nicht die geringste Empfindlichkeit wecken kann; sie haben sich begnügt, zu erklären, daß nach ihrer Ansicht diese Note, indem sie keinen Widerspruch mit dem Pariser Vertrag und den von der Pforte selbst veröffentlichten Reformhats enthalte, ohne Rückhalt gebilligt und der Aufmerksamkeit des Sultans lebhaft empfohlen zu werden verdiene. Dies kluge Mittel hat ihnen gestattet, indem sie das Projekt Oesterreichs unterstützen, ihre persönliche Aktionsfreiheit zu wahren. Sie werden von derselben aber gewiß nur Gebrauch machen, um eine Unterhandlung wirksamer zu machen, bei welcher ganz Europa sich verständigt zu haben scheint, um denselben Zweck zu erreichen, die Verbesserung des Loses der Christen im Oriente und die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens."

Damit der Situation auch eine kleine Beigabe von Heiterkeit nicht fehle, verzeichnet die "Pol. Korr." folgende unbezahlbare Thatsache: "Wie wir aus Konstantinopel erfahren, haben sich der Großvezier und Raschid Pascha schon einige Zeit vor der Uebergabe der Note Andrásh's sehr lebhaft bemüht, ein förmliches Ceremoniel für die Ueberreichung zu erlangen. Wie man versichert, hätten die nordischen Großmächte in dieser Formfrage dem maßgebenden Pforten-Minister die größte Coullance entgegengebracht." Ein förmliches Ceremoniel für die Ueberreichung! Das ist allerdings von der größten Wichtigkeit, und wenn selbst das der Pforte nicht hilft, so ist ihr überhaupt nicht mehr zu helfen.

Aus Frankreich liegen heute nur wenig Nachrichten von Bedeutung vor.

Die in Paris anwesenden Senatoren haben in einer am Freitag stattgehabten Versammlung beschlossen, den Duc d'Audiffret-Pasquier zum Präsidenten, die Herren Duclerc und Martel u. Bize-

Präsidenten und Baze zum Quästor zu wählen. Buffet und seine Partei wollen den Bonapartisten Grafen Daru zum Senats-Präsidenten kandidiren. Wie die "France" mittheilt, wird die Wahl des Senats-Präsidenten für das Schicksal des Herrn Buffet entscheidend sein.

Von Thiers wird gemeldet, daß er bloß die Kandidatur für Paris annehme.

Mit der Einstellung des Kulturkampfes scheint es wieder nichts zu sein. Der "Magdeburger Zeitung" wird mit Bezug auf die Reise des Kardinals Hohenlohe nach Rom folgender Ausspruch Bismarck's mitgetheilt: "Ich habe den Hohenlohe nicht nach Rom geschickt; überhaupt können Sie sich darauf verlassen, daß ich mich nie dazu hergeben werde, mit dem Papste über preussische Staatsgesetze zu unterhandeln!"

In London sollte heute das englische Parlament, und zwar von Ihrer allergnädigsten Majestät in Person, wiedereröffnet werden. Die mit dem heutigen Tage beginnende Parlamentssession verspricht eine hochbedeutungsvolle zu werden, da die orientalische Frage voraussichtlich den Hauptgegenstand der Debatten bilden wird.

Um nun nach den vielen orientalischen Betrachtungen den Blick auch ein wenig westwärts zu richten, verzeichnen wir die Nachricht, daß General Sherman die angebotene Kandidatur für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten abgelehnt hat. Neuerdings wird hie und da der Minister des Auswärtigen, Fish, versuchsweise kandidirt.

**Tagesneuigkeiten.**

**Die Trauer um Deak.**

Die Trauerkundgebungen um den großen Todten der Nation erfolgen auf dem weiten Gebiete der Stephanskronen mit einer Einmüthigkeit, welcher nur jene unbegrenzte Liebe und Verehrung gleichkommt, deren sich Franz Deak bei dem Wolfe Ungarns erfreute. Am Grabe des Dahingegangenen steht eine Nation in Trauer und als würdevolle Nachfeier des großartigen Leichenbegängnisses in der Hauptstadt folgen nun im ganzen Lande, nahezu in allen Städten, Flecken und Dörfern, solenne Requiem's und weihvolle Trauergottesdienste. Wir sowohl, wie die anderen hauptstädtischen Organe erhalten von gewissenhaften Korrespondenten ausführliche Mittheilungen über diese lokalen Trauerfeste; wollten wir dieselben in ihrer ganzen Ausdehnung veröffentlichen, so müßten wir sämtliche Spalten unseres Blattes mit der Beschreibung der pietätvollen Manifestationen füllen. Wir glauben nun den Anforderungen unseres Leserkreises am besten dadurch zu entsprechen, wenn wir mit Rücksicht auf die von einer Zeitung zu bewältigenden sonstigen Materien — die meisten uns vorliegenden und zukommenden Mittheilungen über die Kundgebungen der nationalen Trauer, unseren Raumverhältnissen angemessen, von nun ab nur kurz und auszüglich reproduziren. Wir glauben dies umso eher

thun zu dürfen, da ja doch die gesammten Manifestationen in der Provinz sich innerhalb desselben Rahmens bewegen und nur die äußere Form, in welcher sich die Pietät kundgibt, hie und da wechselt. Wir lassen nun das "Trauerbulletin" vom heutigen Tage folgen:

Die Landeskommission hielt heute Abends 7 Uhr eine Sitzung ab, in welcher die auf ihre bisherige Thätigkeit bezüglichen gesammten Protokolle authentifizirt wurden. Bei der Sitzung waren von Seite der Regierung die Minister Tiska, Széll und Perczel anwesend, ferner Koloman Ghyez, mehrere Mitglieder des Oberhauses und von Seite der Hauptstadt der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und der Oberstadthauptmann.

Der bereits angezeigten Konferenz, welche heute Nachmittags unter dem Voritze des Oberbürgermeisters Rath stattfand, wohnten außer dem Bürgermeister Kammermayer und Vizebürgermeister Gerlócz fast sämtliche Mitglieder jener Kommission bei, welche aus der Generalversammlung des Municipalausschusses am 29. Januar zu dem Zwecke entsendet wurde, um bezüglich der Anordnungen für das Leichenbegängniß Franz Deak's im Ginnernehmen mit der vom Reichstage stellten Landeskommission vorzugehen. Der Oberbürgermeister bemerkt, daß er es für angezeigt halte, über die stattgehabten Trauerfeierlichkeiten und die hiebei bethätigte Theilnahme des Municipiums einen möglichst ausführlichen Bericht an die Generalversammlung des Municipalausschusses zu erstatten. Zu diesem Ende sei eine Skizze angefertigt worden, welche die in den Bericht aufzunehmenden Momente der Trauerfeierlichkeiten und der Bestattung der sterblichen Ueberreste Franz Deak's aufzählt, und welche in dem Berichte ausführlich dargestellt werden sollen. Nach Verlesung dieser Skizze wurde von mehreren Seiten auf die Mangelhaftigkeit derselben und auf zahlreiche Auslassungen hingewiesen und als einstimmiger Wunsch ausgesprochen, daß der Bericht eine vollkommen treue Schilderung der Trauerfeierlichkeiten in genauer chronologischer Ordnung enthalten solle, da die Darstellung gleichsam für ewige Zeiten einen geschichtlichen Werth haben wird. Namentlich sollen in allen jenen Momenten, an welchen sich das Municipium, beziehungsweise in Vertretung desselben die entsendete Kommission betheiligt, auch die kleinsten Details erzählt und namhaft gemacht werden. Insbesondere war es Bürgermeister Kammermayer, der verschiedene Daten richtigstellte und mehrere Momente zur Aufnahme in den Bericht empfahl, was denn auch beschlossen wurde. Dieser Bericht wird morgen der Generalversammlung des Municipalausschusses vorgelegt werden. Gleichzeitig stellt die Kommission an den Municipalausschuß den motivirten Antrag: derselbe wolle für das zum Andenken an Franz Deak auf dem Franz Josephs-Platz zu errichtende Nationaldenkmal einen Betrag von zwanzigtausend Gulden votiren.

Erzherzog Joseph hat dem Finanzminister Széll gegenüber den hochherzigen Wunsch ausgesprochen, um das Grab Deak's — gleichviel, ob über dasselbe eine Kapelle oder ein anderes Monument errichtet werde — eine Anlage von denjenigen Baum- und Sträucherarten anzupflanzen zu lassen, welche der große Patriot besonders geliebt hat.

**Der Minister „auf der Paj“.**

(Original-Korresp. des „Neuen Vester Journal.“)

Wien, 7. Februar.  
Kio mag es wissen, wie viel Blätter in der Chronik unseres Säkulums mit dem denkwürdigen Leben und den unsterblichen Thaten des durchlauchtigen Ministerpräsidenten der Regierung diesseits der Leitha angefüllt sind. Wir armen Zeitgenossen haben darin vielleicht ein zu beängstigendes Urtheil, doch kann es uns immerhin erfreulich sein, daß die Anekdoten, die kleine Späherin der Geschichte, bereits emsig an dem lustigen Glossar zu dieser Lebenshistorie des geschätzten Staatsmannes arbeitet. Wird die Geschichte nichts von ihm zu vermelden haben, so werden die Anekdotenbücher umso mehr von ihm erzählen und wir haben darin mindestens den Trost, daß der Mann, der an der Spitze der Regierung stand, nicht ganz spurlos in späteren Zeiten verschollen bleibt.

Es sind sechs Wochen her, daß ein unternehmerder Reporter der stauenden Welt Kenntniß von einem ihr bisher verborgen gebliebenen Talente Sr. Durchlaucht gab. Man erfuhr, daß Hochdieser nicht nur meisterhaft das Staatsruder, sondern auch virtuos die Nadel zu führen wissen, daß der durchlauchtige Staatsmann nicht nur die politischen Fäden zu weben und zu entwirren vermag, sondern auch aus Berliner Wolle kunstvoll farbenschöne Gebilde zu schaffen versteht. Die Vielseitigkeit Sr. Durchlaucht fand ebenso große Bewunderung, wie seine Stunden-Ekonomie Alle in Erstaunen setzte; es ist keine Kleinigkeit, ein Reich zu regieren und nebstbei noch Zeit zu finden, Mehrgewänder zu sticken. Doch eine jüngst mit gebührender zarter Diskretion bei der hiesigen Polizeidirektion geführte Verhandlung bewies, daß der Herr Fürst Adolph Auerperg den Staatsgeschäften, die auf ihm lasten, noch weit mehr Zeit abzumüßigen versteht.

Se. Durchlaucht residiren in der Herrengasse. Nach der Fahrordnung, die gelegentlich der Weltausstellung erlassen wurde, und die noch heute gilt, dürfen die Wagen diese Straße nur in der Richtung vom Michaelerplatz zum Hof, nicht aber umgekehrt passiren. Das zwängt die Kutscher zu zeitraubenden Umwegen; da sich aber der Herr Ministerpräsident im Interesse des Staatswohles nichts von seiner kostbaren Zeit rauben lassen will, so befahl er seinem

Kutscher, sich um diese Fahrordnung nicht zu scheeren. Der Kutscher fuhr also getrost vom Abgeordnetenhanse direkt in die Herrengasse. Der in dieser Gasse postirte Sicherheitswachmann notirte ihn, er wurde zur Polizei beschicken und mit einer Geldstrafe belegt. Der Herr Ministerpräsident war wüthend. Er eilte auf die Polizei.

„Was ist das für eine Wirthschaft?“ rief er, „meine Kutscher ist gestraft worden!“

„Durchlaucht, die Fahrordnung...“

„Ah was, Fahrordnung! Andere fahren auch so und werden nicht gestraft.“

„Unmöglich, Durchlaucht!“

„Nu, werd' mich überzeugen.“

Tags darauf sah man den Herrn Ministerpräsidenten unter dem Hausthore des Beatrixpalais stehen. Er stand stundenlang und blickte spähenden Auges auf die Wagen, die durch die Herrengasse rollten. Mehrere Tage nach einander stand er so, stundenlang, unverwandten Auges, unermüdet und mit jener beharrlichen Ausdauer, mit der dieser und jener Minister sein Portefeuille festhalten soll. Endlich ward seine Ausdauer belohnt; ein Wagen fuhr in fahrordnungswidriger Richtung. Der Polizeiposten hatte ihn übersehen. Der Ministerpräsident stürzte auf den Wachmann zu.

„Warum haben's denn den nicht aufgeschrieben?“

„Erstrocken greift dieser nach seinem Notizbuch. „Ich weiß nicht, wem er gehört“, stammelte er verlegen.“

„Der Markgräfin Pallavicini.“

Der Wachmann notirte; der Kutscher der Markgräfin wurde zur Polizei bestellt. Die Dame fand sich mit ihm ein und bat für ihn um Nachsicht.

„Geht nicht, der Herr Ministerpräsident hat ihn selbst angezeigt.“

„Was, der Fürst Dolfi hat mir das gethan?“ rief die Dame entrüstet. Andern Tages erhielt Se. Durchlaucht von ihr einen bitter vorwurfsvollen Brief.

„Bedauere, meine Gnädige“, schrieb ihr der Fürst lakonisch zurück, „aber wenn mein Kutscher gestraft wird, müssen alle Kutscher gestraft werden.“

Die Wachposten in der Herrengasse sind jetzt unachtsamlich — denn „der Minister ist auf der Paj“.

Das wäre ungefähr die Lady-Patroneß, wie sie in der Abstraktion lebt. Daß das konkrete Leben verschiedene Merkmale bietet, die zur Unterscheidung einzelner Unterarten und Varietäten zwingt, liegt wohl in der Natur der Sache. So zum Beispiel erwarten die Hausfrau des Offiziersballes andere Pflichten, als die eines Studentenballes, und die Lady-Patroneß des letzteren unterscheidet sich wesentlich von der des Crècheballes. Der letztere zum Beispiel besitzt auch ein Damenkomité und ein wohlthätiger Damenverein ist der Gastgeber. Da ist es nun heilige Pflicht der hochgeborenen Ehren-Hausfrau, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die in Zukunft zu veranaltenden Crèche-Bälle erfolgreich zu wirken; da gilt es, dem Vereine neue Mitglieder gewinnen. „Aber Gräfin K., Sie sind noch nicht Mitglied unseres Vereins, wir haben solche Liebe, kleine und so ganz verwaiste Bebe's. Nicht wahr, Sie treten bei uns ein?“ — „Frau von P., gewiß haben Sie unsere Anstalt schon besucht? Nein? Das ist doch ewig Schade! Aber nächstens kommen Sie und wenn Sie kommen, sind Sie auch unser.“ — „Meine liebe Jaqueline, wenn Sie wüßten, für wen Sie tanzen, würden Sie — wenn dies noch möglich — mit doppelt soviel Animo tanzen.“ — „Für die Crèche, wenn ich nicht irre.“ — „Ja, für die Crèche, aber gestehen Sie, liebes Kind, daß Sie — que vous n'avez pas l'idée, que c'est que la crèche. Wenn Sie mich nächstens besuchen, will ich Sie hinausführen und Sie treten — jen suis sure — in die Reihe der Protekttrizen“ — u. s. w. u. s. w.

Doch es würde zu weit führen, die Naturgeschichte der Lady-Patroneß soweit in's Detail zu treiben und wir wollen uns daher mit dem Bilde dieser rein abstrahirten Lady-Patroneß begnügen.

Albert Sturm.

Aus der Provinz erhalten wir über folgende Trauerkundgebungen Mittheilung: In Steina an g e r fand in der dortigen Domkirche am 5. d. M. ein solenner Trauergottesdienst statt. Bischof Emerich Szabo hielt eine geistvolle, tiefergreifende Trauerrede. Der Katastroph war mit zahlreichen Kränzen geschmückt. Am Nachmittag desselben Tages fand auch im israel. Tempel ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei Rabbiner Dr. Stier die Gebetstunde sprach. An beiden Requiem nahm die Elite der Bevölkerung Theil, Bischof Szabo war in dem israel. Tempel, der Rabbiner im Dome anwesend. — In T r i e s t w e h t e n die ganze Trauerwoche hindurch von dem Thurme der kathol. Kirche und dem Balkon des Kasino's Trauerfahnen. Der Trauergottesdienst für das Seelenheil des großen Todten wurde in der katholischen, griechisch-nichtunirten und evangelischen Kirche am 5., im israel. Tempel am 6. abgehalten. Am Abend des 5. versammelte sich ein distinguirtes Publikum zu einer Gebetsfeier, bei welcher Reden und Deklamationen gehalten wurden, die Biographie des großen Todten verlesen wurde. — In V e r i m w e h t e n von sämmtlichen öffentlichen Gebäuden Trauerfahnen, am Tage des Leichenbegängnisses wurden die Glocken geläutet und waren die Geschäftslokale von 11—12 Uhr gesperrt. Am 5. d. feierte der Weihbischof Stephan R i b e k im Dome die Seelenmesse; am selben Tage veranstaltete auch die israel. Gemeinde einen feierlichen Trauergottesdienst, bei welchem Rabbiner M. Hochm u t h eine ergreifende Trauerrede hielt. Im Dome, wie in der Synagoge waren nebst einer großen Menge auch die Vertreter der Stadt und des Komitats, die Geistlichkeit, das Offizierskorps, die Feuerwehr in Gala etc. anwesend. — In A l f o l d e n d a, wo sich die Trauer Tage hindurch durch schwarzen Fahnen schmuck auch äußerlich kundgab, fand am 5. unter Anwesenheit aller Korporationen und Honoratioren in der kathol. Kirche ein Requiem für das Seelenheil des Verstorbenen statt; am 6. wurde im israel. Tempel ein solenner Trauergottesdienst abgehalten. — In K a l o s z P a l o t a wurde das feierliche Requiem am 7. vom Pfarrer J. S o m h e g y i celebrirt; nahezu die ganze Bevölkerung des Ortes nahm an der Trauerfeier Theil. — Die orthodoxe Kultusgemeinde in K u n w a s s a veranstaltete am 5. d. M. einen feierlichen Trauergottesdienst, wobei Rabbiner Susman S o f e r aus Galas die Gebetstunde hielt. — Im israelitischen Tempel zu U n g S t a l i s fand der solenne Trauergottesdienst am 6. statt. Alle Kreise der Bevölkerung wetteiferten, um die pietätvolle Feier zu einer je ergreifenderen zu gestalten. — In der L i p a e r B ü r g e r s c h u l e ging die Trauerfeier um Deak am 3. vor sich. Der Direktor der Anstalt eröffnete dieselbe mit einer tiefergreifenden Denkrede, welcher ein von Professor L a r v a y verfasstes und vorgetragenes Gedicht folgte. Das Requiem in der röm.-kath. Kirche wurde Tags darauf celebrirt.

Ein besonders solennes Requiem fand am 5. in G r o ß k a n i s s a statt. Auf dem Katafalk lag — nebst vielen Kränzen — der Galasäbel Franz D e a k's, welchen derselbe einst als Justizminister trug und später dem Advokaten Karl Martinovics zum Andenken verehrt hatte. Um den Katafalk hatten in dichten Reihen die durchwegs in Trauer geküllten Damen der Stadt Platz genommen. — Aus Anlaß des Todes Deak's hat der evangelische Geistliche Kolbenheyer in D e d e n b u r g folgenden hübschen Distichon verfaßt:

pLange, Deak Moritv, CheLy,  
LVX inVngara Cessat!

„Klage, Leier, Deak ist gestorben, der Stern Ungarns ist erloschen!“ Die Buchstaben des Verses ergeben zusammenaddirt die Jahreszahl 1876.

Die jüdisch-orthodoxe Durchführungs-Kommission hat am 4. d. M. dem Herrn Finanzminister Koloman Széll eine Beileidsadresse überreicht, worin sie im Namen der gesammten orthodoxen Judenheit Ungarns und Siebenbürgens der aufrichtigen Theilnahme an dem unerföhlichen Verluste, welcher das ganze Vaterland durch das Hinscheiden Franz Deak's getroffen, würdigen Ausdruck verlieh. — Aus allen Gegenden des Landes gelangten an die erwähnte Durchführungs-Kommission seitens zahlreicher jüdisch-orthodoxer Kultusgemeinden ershöpene Berichte über Gottesdienste und verdiebtene Aufe inniger Pietät, die dem Andenken des größten Sohnes des Vaterlandes gewidmet wurden.

Das griechische Journal „Klio“ äußert sich in seiner Nummer vom 5. Februar über Franz Deak folgendermaßen: Am 28. Januar ist in Pest Franz Deak, der ausgezeichnete Staatsmann, der greise Führer seines Vaterlandes, der Patriarch, der Weise, der Stolz, das Gewissen seiner Nation, der Aristides Ungarns gestorben. Sein Leben ist die fünfzigjährige Geschichte seines Vaterlandes. Als Mensch und Staatsmann zeichnete er sich durch seine Einfachheit und klassische Ruhe aus. Er hatte nur einen Ehrgeiz, Ungarn, das jest seinen Tod betrauert, nützlich zu sein. Er war der Erste, welcher mit Gefährdung seines eigenen Vortheils für die Reform des mittelalterlichen Systems des Grundbesitzes thätig war. Er hob die Privilegien des Grundbesitzes, die Steuerfreiheit der Adligen auf und schuf eine Mittellasse, welcher er das Recht, Grund und Boden zu besitzen, erkämpfte. Er war der Lehrer der Ungarn im konstitutionellen Leben, indem er stets für den nützlichsten Fortschritt eintrat und dem ungarischen Reichstage das Recht der Initiative und der Einführung der graduellen Reformen sicherte. Er allein verlor im Unglücksjahre 1849 seine unerschütterliche Seelenruhe nicht, sondern tabelte in gleicher Weise sowohl die Bergweiskinder, wie jene, welche zu gewaltthätigen Mitteln griffen; er allein behielt das Maß und die Stabilität des wahren Weises.

Und darum war es Deak, der — als Széchenyi wahnsinnig wurde und der angebetete Kossuth in's Exil zog — unter tausend Kämpfen das politische Wiedererwachen seiner Nation ermöglichte, seine Nation durch die Wüste des Absolutismus in das gelobte Land geleitete und das vielen Stürmen ausgesetzte Schiff seiner Nation nicht als Kapitän, sondern als einfacher Steueremann in den sicheren Hafen zurückführte. Seine Mäßigung und seine spartanische Einfachheit waren sprichwörtlich. Von dem ihn liebenden, achtenden, ihn häufig besuchenden und sich seinen Rath erbittenden König nahm er weder ein Geldgeschenk, noch Titel, noch Orden an.

Die Deutschen in Oesterreich selbst nennen Deak Ungarns Washington und wünschen, daß ihnen ein ähnlicher erstünde. Franz Joseph I. gab der nationalen Trauer in aufrichtiger und eloquenter Weise Ausdruck, indem er an den Ministerpräsidenten Ungarns ein theilnahmvolles Handschreiben richtete. (Folgt nun das allerhöchste Handschreiben, auf den Todten bezügliche Daten und der Lobartikel der „Times“.)

B u d a p e s t, 8. Februar.

\* **Erzherzogin Valerie** hat sich heute 10 Uhr Vormittags nach Wien begeben.

\* **Graf Melchior Spony** ist gestern Früh mit seiner Gemahlin nach Italien abgereist, von wo er erst im März zurückkehrt. Graf Spony wird sich größtentheils in Unteritalien und Sizilien aufhalten und wahrscheinlich auch einen Abstecher an die Küsten Afrika's machen.

\* **Zur Deputirtenwahl in der innern Stadt.** Die Herren Stephan K r a l o v a n s k y, Gustav J a r m a n y und Stephan J m e s k a l e r u c h e n uns heute um die Veröffentlichung der folgenden Zeilen:

Im Namen mehrerer Wähler werden die Budapest-Innerstädter Wahlbürger hiermit ersucht, an der Donnerstag, den 10. Februar, Nachmittag 6 Uhr, im großen Saale des hauptstädtlichen Industrie-Kasinos (Hatvanergasse, altes Postgebäude) abzuhaltenen allgemeinen Wahlkonferenz theilzunehmen zu wollen.

Gestern Nachmittags hielt ein engerer Kreis von Pest-Innerstädter Wähler eine Versammlung, aus welcher eine Deputation an Herrn Michael S z e h e r entsendet wurde, um diesem die Kandidatur für die Abgeordnetenwahl anzubieten. Herr Szeher dankte in verbindlichster Weise, l e h n t e j e d o c h d i e A n n a h m e d e r K a n d i d a t u r a u f d a s e n t s c h i e d e n s t e a b. Herr Szeher fügte gleichzeitig bei, wie sehr er wünsche, daß dieses glanzvolle Mandat einer Persönlichkeit übertragen werde, welche die Verhältnisse der Hauptstadt genau kennt und deren Interessen am Herzen trägt und fügte derselbe sofort bei, daß er seinerseits keinen Besseren als Herrn Julius S t e i g e r empfehlen könne.

\* **Nikolaus Uffalussy**, königlicher Kommissär des S ö r e n y e r Komitates, ist am 1. Februar in K a r a n j e b e s angelangt. Derselbe wurde mit besonderer Feierlichkeit eingeholt und empfing, in seiner Wohnung angelangt, den Obergespan J a k a b a, welcher längere Zeit mit ihm konfertierte, sodann den Bürgermeister J. B r a n k o v i c s und den griechisch-kath. Bischof Johann P a p a t u. Tags darauf begann die Vorstellung sämmtlicher Beamten durch die betreffenden Amtspräsidenten.

\* **Der Wasserstand der Donau** hat wieder um einen halben Zoll abgenommen und beträgt gegenwärtig 12' 7" 6", respektive 3' 98 Meter. In den Eisverhältnissen ist keine Aenderung eingetreten. Was den Eis- und Wasserstand unterhalb Budapest — bei Duna-Bece, Fajsz, Gerje etc. etc. — betrifft, so sind nach der offiziellen Anzeige des Regierungskommissärs Nikolaus Jankovich die Nachrichten mehrerer Journale, daß das Eis stellenweise bis zum Strombette reiche, unrichtig; gründliche Untersuchungen ergaben, daß Eisblöcke auf Eisblöcken schichtenweise lagern, doch hängen dieselben nur lose mit einander zusammen und reichen lange nicht bis auf den Grund. Die Sprengversuche mit Dynamit wurden gänzlich sistirt und werden nur dann wieder aufgenommen, wenn das Wasser wieder steigen sollte. Die bisherige Thätigkeit des Kommissärs erstreckte sich vorzugsweise darauf, den Damm von 18 Schuh auf 22 Schuh zu erhöhen, was unter unentgeltlicher Mitwirkung der vorzugsweise interessirten Landbevölkerung auch bereits erfolgt ist.

Das Inspektorat der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft veröffentlicht folgendes Wasserstands-Bulletin: L i n z, 6. Februar. 4° Kälte. Schneefall. — W i e n, 7. Februar. 3° Kälte. Schneegestöber. Wasser 1'2 Meter über Null, gefallen um 20 Cm. — B u d a p e s t, 8. Februar, Früh. 2° Kälte. Schneefall. Wasser 3'98 Meter, gefallen um 4 Cm. — P r o m o n t o r, 7. Februar. Wasser abnehmend, steht auf 4'32 Meter.

\* **Eisfest bei Laternenschein.** Der Eislaufverein hatte die Jahre her mit seinen Veranstaltungen ein Pech gehabt, welches bereits begann, wie das Stuerer's, sprichwörtlich zu werden. Es gab nämlich an dem Tage, auf welchen der Verein eine Festlichkeit anberaumt hatte, nur in den seltensten Fällen ein praktikables Eis. Dies kam aber daher, daß der Plan zu solchen Extra-Veranstaltungen gewöhnlich in einer Zeit gefaßt wurde, in der es recht gemüthlich froh, und daß die Ausführung des Planes dann in der Regel in Thauwetter fiel. Heuer hat nun das Komitö die entgegengesetzte Methode und zwar mit augenscheinlichem Erfolge eingeschlagen, denn das heutige „Eisfest bei Laternenschein“, welches bei 2 Grad über Null vorbereitet wurde, gerieth so vollkommen, als dies von den anspruchsvollsten Eisfexen nur gewünscht werden konnte. Die von mächtigen Schnee-Ghimborasso's eingefasste Bahn wurde bei Nachtanbruch durch eine Unzahl buntpfarbiger Lampen erleuchtet, welche das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum mit warmem, wenn auch nicht wärmendem Lichte übergoßen. Bengalische Sonnen, sprühende Raketen, glühende Wangen und lustsprühende Augen, schmetternde Blechmusik — wer sich bei all' dem nicht königlich unterhält, der hatte gewiß keinen Stahl unter den Sohlen. Einige Stunden vor Mitternacht endigte das schöne Fest, welches einige Stunden nach Mittag begannen hatte.

\* **Ein Franzose über Direktor Körösi.** Im letzten Hefte des „Journal des Economistes“ finden wir

das vom Direktor des statistischen Bureau's, Herrn Joseph Körösi, herausgegebene Jahrbuch der Stadt Pest von dem bekannten französischen Statistiker und National-Ökonomen Maurice Bloch besprochen. Herr Bloch läßt dem Talente und dem Geschick Körösi's in der Anordnung und Sichtung seines schwierigen Materiales volle Gerechtigkeit widerfahren. Er spricht mit Anerkennung davon, daß Körösi Vieles umfaßt und es auch gut und gründlich durchgeführt hat. Was dem Franzosen besonders imponirt, ist der Umstand, daß Körösi nicht nur reiche Daten bezüglich der Administration der Stadt Pest bietet, sondern auch einige Rathschläge zur Einführung von Reformen in der städtischen Administration erteilt. „Fände sich — fragt Bloch — in Paris ein Bureauchef, der den Muth hätte, eine so heikle Frage zu behandeln?“ Tadelnd hebt Bloch hervor, daß der Verfasser bei den Konsequenzen, welche er aus den interessant gruppierten Ziffern zieht, sobald er in's Detail übergeht, stets bei der einzigen Ursache stehen bleibt und die begleitenden Ursachen unberücksichtigt läßt. Besonders lobend spricht Bloch über die Art und Weise, wie Körösi, „dessen scharf beobachtendem Auge Nichts entgeht“, die Unterrichtsfrage behandelt. — Wir haben der speziellen Talente im Lande nicht zu viele, als daß es uns nicht freuen sollte, wenn das Ausland jenem, das wir wirklich besitzen seine ungeschmälerte Anerkennung zu Theil werden läßt.

\* **Abänderungen in der Adjustrung der Arme.** Bekanntlich tagt im Reichskriegsministerium eine Kommission behufs einer praktischen Abänderung der jetzigen Adjustrung der gemeinsamen Arme. Diese Kommission hat sich nun in folgenden Beschlüssen geeinigt:

1. Die Linien-Infanterie behält zwar den dunkelblauen Waffenrock, doch sollen alle achtzig Infanterie-Regimenter einen scharlachrothen Kragen, Aufschläge und Passpoils, die Mannschaft überdies auf Rock und Blouse ebensolche Achselklappen mit gelb-wollenen Regiments-Nummern, ferner gelbe Knöpfe, gleichfalls mit Nummern versehen, endlich grau-blaue Pantalons mit scharlachrothen Passpoils versehen, erhalten. 2. Die Adjustrung der J ä g e r t r u p p e bleibt im Wesentlichen unverändert, nur soll die Mannschaft auf Rock und Blouse grasgrüne Achselklappen mit gelb-wollenen Bataillons-Nummern; die Kaiserjäger gelbe Knöpfe mit dem Doppeladler, die Uebrigen ebensolche mit Bataillons-Nummern bekommen. 3. In der K a v a l l e r i e behalten Dragoner und Ulanen wie bisher die hellblauen Waffenröcke, jedoch Erstere mit braun-rothen, Letztere mit scharlachrothen Krägen, Aufschlägen und Passpoils, gelbe Knöpfe mit den Regiments-Nummern, die Mannschaft überdies gleiche Achselklappen; die Husaren dunkelblaue Mäntel mit gelben Schmüren und Litzen, letztere gleichfalls mit der Regiments-Nummer; die ganze Kavallerie, mit Ausnahme der Husaren, in Parade graublau lange Pantalons mit scharlachrothen Passpoils, die Husaren jedoch scharlachrothe ungarische Hosen mit goldenen, respektive gelb-wollenen Schmüren; die rothen Miederhosen werden von nun an nur im Felde, im Dienste und bei Manövern getragen. 4. Die F e l d - A r t i l l e r i e bekommt gelbe, die Festungs-Artillerie weiße Knöpfe mit den Regiments-, respektive Bataillons-Nummern, die Mannschaft scharlachrothe Achselklappen mit gelben, respektive weißen Nummern, Pantalons graublau mit Scharlach-Passpoils für die Parade, sonst wird die blaue Miederhose getragen. 5. Die G e n i e t r u p p e behält ihre gegenwärtige Adjustrung, doch erhält selbe karmoisinrothe Achselklappen mit den Regiments-Nummern. Die übrigen Truppengattungen und die beiderseitigen Landwehren behalten bis auf einige unwesentliche Abänderungen ihre jetzige Adjustrung bei.

\* **Philosophen = Ball.** Die philosophischen Hörer der Universität haben sich heuer zum ersten Male offiziell und korporativ auf das Tanzparket gewagt. Bisher hatten unsere Damen keinen sehr respektvollen Begrüß von der Philosophie gehabt. Was nützte es auch, wenn die Herren so viel spintirtirten und spekulirten und so grundgeschlecht wurden, wenn sie schließlich von des Lebens frohem Baam nicht einmal soviel Weisheit pflücken konnten, als dazu gehört, mit Lust und Liebe einen Csárdás zu tanzen? Das ist nun besser geworden und unsere Sirenen hatten gestern Abends vollauf Gelegenheit zu der Wahrnehmung, daß auch die Philosophen Komplimente machen können, wie andere Menschenkinder. Alle die langweiligen Weisen, deren Geist die Herren zu Hause, in ihrer Studirstube, erleuchten soll, waren vergessen. Höchstens daß ihnen Hartmann's Philosophie in die Füße gefahren war. Denn „unbewußt“ folgten sie den verlockenden Tanzweisen, „unbewußt“ wurde es Mitternacht und wurde es Morgen und „unbewußt“ war die voluminöse Tanzordnung erledigt worden, für deren gewissenhafte Beobachtung die Damen mit rühmlicher Hingebung sorgten. Solche Philosophie kann man sich schon gefallen lassen und die Herren Professorskandidaten können nun schon darauf rechnen, daß ihnen die Gunst aller Tänzerinnen auch in kommenden Jahren nicht fehlen wird. Der kleine Redoutensaal war gestern von tanzenden Paaren überfüllt. Die Lady-Patroness, Gräfin Paul Z i c h y, welche in prächtiger, schwarzer Seidenrobe erschienen war, machte in lebenswürdigster Weise die Honneurs. Von den schönen und animirten Tänzerinnen seien erwähnt: Baronin Anna F i a t h (weiße Robe mit schwarzem Aufputz), Baronin F e j e r v a r y, Comtesse Charlotte F e s t e t i c s und Baronin B e c s e y.

\* **Gymen.** Baron Ernst B a n j f y, Sohn des Obergespan's B. Daniel Banffy, hat sich mit der Tochter des Grafen Johann S t e r h a z y, Comtesse Gacilie Esterházy, verlobt. — Herr Wolfgang v. S z e k e l y, Notar des Zipser Komitates, verlobte sich mit dem Fräulein

Klara v. Szedenyi, Tochter des Herrn Erdoeony v. Pfannschmidt, Kirchen-Inspektors der Leuschauer evangelischen Gemeinde.

\* Ballchronik. "English conversation club" veranstaltet am 12. d. M. im Prachtsaale des "Grand Hotel" eine Tanzunterhaltung mit vorhergehenden musikalischen und theatralischen Vorträgen.

\* Im Circus Suhr debutirte gestern die Akrobatin Fräulein Sagrino mit großem Erfolg und erntete seitens des zahlreichen Publikums vielen Beifall.

\* Das Handelsministerium übersiedelt, wie wir bereits jüngst gemeldet, am 1. August aus dem Lévay'schen Hause in das Rakos'sche Haus der Franco-ungarischen Bank.

\* Wie viel ist und trinkt ein Bewohner der Hauptstadt? Das Budapest'sche statistische Bureau hat die Konsum-Daten der Hauptstadt aus den letzten drei Jahren zusammengestellt und hiebei berechnet, wie viel Fleisch, Bier und Wein auf je ein Haupt der Einwohnerschaft entfällt.

\* Diebstahl. Aus der Wohnung des in der Hauptgasse Nr. 196 des zweiten Bezirks wohnhaften Dr. Dubay wurden gestern Abends von unbekanntem Thätern Bettzeug, Wäsche, Kleidungsstücke etc. gestohlen.

\* Aus Samtsabel wird dem "B. B." geschrieben: In unserer Umgegend treiben sich sieben Vagabunden herum, welche mit einigen verrosteten Pistolen und Messern bewaffnet, bei den Bauern Nahrungsmittel für sich erpresen.

\* Aus Naczteve macht man uns die Mittheilung, daß daselbst dieser Tage ein großer Wolf, welcher eben in's Dorf hineinzulaufen im Begriffe stand, von einem Jäger mit einem glücklichen Schusse erlegt wurde.

\* Zwei Eisenbahnunfälle. Im "Gömör" finden wir eine Mittheilung über zwei Eisenbahnunfälle aus den jüngsten Tagen, welche vorherhand wohl noch mit Reserve aufgenommen werden muß, da über die angeblich schrecklichen Unglücksfälle sonst nicht die geringste Nachricht verlautete.

Bereinsnachrichten.

(Der Landeskinder-Bewahrverein) veranstaltet Mittwoch, den 9. d. M., in dem Prunksaale der "Hungaria" eine Soirée.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Aus der Oper.) Fräulein Donadio trat heute als "Dinorah" auf und erntete mit dieser Rolle, die wohl zu ihren besten zählen dürfte, großen Erfolg.

\* (Im deutschen Theater in der Wollgasse) setzte Herr Meirner heute sein Gastspiel mit dem amüßanten Lustspiele "Eine Jugendjüde" von Findeisen fort.

\* Alois Berla, der Verfasser des Ausstattungstückes "Budapest, wie es lacht und weint", befindet sich seit gestern hier, um den Proben seines Stückes beizuwohnen.

\* Der Araber Advokat Joseph Rainer und der Araber Professor Heinrich Bauer haben der Direktion des Volkstheaters eine dreiaktige Original-Operette überreicht, deren Sujet dem ungarischen Leben entnommen ist.

Gerichtshalle.

Budapest, 8. Februar. (Orig. Ber.) (Der Student und sein Vertheidiger.) Unter diesem Titel berichteten wir gestern, daß das hiesige Kriminalgericht gegen den Vertheidiger des angeklagten Studenten E. die Strafuntersuchung einzuleiten angeordnet habe.

Offener Sprechsaal.\*)

Circus Suhr.

Heute, Mittwoch, am 9. Febr. 1876, große Vorstellung in der höheren Reitschule, Pferde-Dressur und Gymnastik.

Die Teufels Willen.

Große komische Zauberpantomime mit Tänzen Evolutionen, Verwandlungen und vielen Späßen, dargestellt von 80 Personen der Gesellschaft.

Drittes Auftreten

Gsmeralda Sagrino

in ihren vorzüglichen Parforce-Touren und Saltomortales zu Pferd, eine Produktion, welche man noch nie von einer Dame gesehen.

Samstag, den 12. Febr., Vorstellung verbunden mit einer Masquerade. Nach Schluß der Produktion und Pantomime wird nach einer Pause von 15 Minuten die Manège mit einem Fußboden belegt und gleichzeitig die große geräumige Bühne als Tanzraum benützt.

7366 Hochachtungsvoll O. SUHR, Direktor.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 8. Februar. (Priv.-Telegr.) Die "Presse" enthält das folgende Telegramm: Kagusa, 8. Februar. Die türkischen Schiffskommandanten protestiren gegen die nunmehr österr.

Wien, 8. Februar. (Priv.-Telegr.) Der bekannte Publizist Kilian wurde heute in Erledigung seines vor längerer Zeit eingebrachten Kurzes endgiltig ausgewiesen.

Wien, 8. Februar. (Abgeordnete) In der Spezialdebatte des Ehegesetzes entspann sich eine längere Diskussion über die Fassung des §. 1, woran Granitsch, Weber, Handel, Berger, Hadelberg und Dienst theilnahmen.

Wien, 8. Februar. In der Sitzung des Fortschrittclubs gab Abgeordneter Eduard Sueß mit Rücksicht darauf, daß es nach in mehreren hiesigen Journalen enthaltenen Notizen über von ihm im Fortschrittklub zu machende Mittheilungen hätte den Anschein gewinnen können, als ob er über einige Persönlichkeiten in Ungarn und ihre Absichten Mittheilungen machen wollte, die Erklärung ab, daß ihm dies nicht entfernt in den Sinn gekommen sei.

Wien, 8. Februar. Die "Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel den bevorstehenden Rücktritt des türkischen Kriegsministers Mirza Pascha dessen wahrscheinlicher Nachfolger Derwisch Pascha sein wird.

München, 8. Februar. Der Landtag wurde für den 21. Februar einberufen.

Rom, 8. Februar. Kardinal Antonelli hatte gestern einen heftigen Gichtanfall mit Herzaffektion; heute trat eine leichte Besserung ein, der Zustand ist aber noch immer ein sehr bedenklicher.

London, 8. Februar, halb 3 Uhr Nachmittags. In der Thronrede, mit welcher die Königin das Parlament soeben eröffnet, wird über den Aufstand in der Herzegowina und in Bosnien gesagt, daß denselben zu bemeistern die Truppen des Sultans sich bislang unfähig bewiesen; nachdem der Aufstand die Aufmerksamkeit und das Interesse der Großmächte auf sich gezogen, habe auch die Königin es für ihre Pflicht erachtet, den von den befreundeten Mächten gemachten Pazifizierungsversuchen nicht fernzubleiben; sie habe deshalb unter Reservierung der Autorität des Sultans sich einer dringlichen Befürwortung solcher Reformen angeschlossen, welche die berechtigten Klagen der eingeborenen Bevölkerung abzustellen bestimmt sind.

Wien, 8. Februar, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 173.—, Anglo-Austrian 89.10, Galizier 192.25, Lombarden 113.75, Staatsbahn 296.50, Tramway 87.—, Rente 68.70, Kreditlose 161.70, 1860er Lose 111.20, 1864er Lose 134.40, Napoleond'or 9.19, Münzkufaten 5.41, Silber 104.10, Frankfurt 56.15, London 114.65, Preuß. Kassenanweisungen 56.70, Unionbank 73.50, Türkenlose 23.75, Allgem. Baubank 7.—, Anglo-Baubank 22.—.

Wien, 8. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76. —, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.75, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 39. —, ungar. Kreditaktien 171.50, Franco-Hungarian 28. —, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alföldbahn 111.50, Siebenbürger 102.50, ungar. Nordostbahn 109. —, ungar. Ostbahn 42.50, Ostbahn-Prioritäten 65.90, ungar. Lofe 75.30, Theißbahn 202. —, ungar. Bodenkredit-Aktien 48.25, Municipalbank-Aktien 10.25.

Wien, 8. Februar, 6 Uhr 20 Min. (Abendbörse.) Kreditaktien 173.90, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 87.30, ungar. Kreditbank 171. —, Franco-Hungarian —, Lombarden 113.75, Staatsbahn 296. —, Unionbank 73. —, Anglo-Baubank —, Galizier —, Napoleondor —, Rente —. Fest.

Berlin, 8. Februar. (Schluß.) Galizier 85.80, Staatsbahn 524. —, Lombarden 198. —, Papier-Rente 60.50, Silber-Rente 64.70, Kreditlose 336.50, 1860er 113.25, 1864er 297. —, Wien 174.90, Kreditaktien 309. —, Rumänier 26.60, ungar. Lofe 168. —, ungar. Ostbahn 58.10. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 307.50, österr. Staatsbahnaktien 523.50, Lombarden 197.50. Fest.

Frankfurt, 8. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 176.50, österr. Kreditaktien 155. —, österr. Bankaktien 773. —, österr. Staatsbahn-Aktien 261.75, 1860er Lofe 113.75, 1864er Lofe 295. —, Papier-Rente 60.75, Silber-Rente 64.75, Lombarden 98.50, Galizier 171.25, ungar. Lofe 168. —. Fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 154.75, Staatsbahn 261.75, Lombarden —. Schwächer.

Paris, 8. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.35, 5prozentige Rente 104.50, italienische Rente 76.75, österr. Staatsbahn 648. —, Credit Mobilier 200. —, Lombarden 248. —, Türkenlofe 53. —, österr. Bodenkredit —. Flau.

Berlin, 8. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 198. —, per Juni-Juli Rm. 206.50. Roggen loco Rm. 150. —, per Februar Rm. —, per April-Mai 152. —, per Mai-Juni Rm. 151. —. Hafer per April-Mai Rm. 162. —, per Mai-Juni Rm. 163. —. Rüböl loco Rm. 64.20, per April-Mai Rm. 64.50, per September-Oktober Rm. 64.50. Spiritus loco Rm. 45. —, per Februar Rm. 46.20, per April-Mai Rm. 48. —, per August-September Rm. 52. —.

Röln, 8. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen höher, loco Rm. 19.40, per März Rm. 22.55; Roggen fester, loco Rm. 14.60, per März Rm. 15. —; Del behauptet, loco Rm. 34.90, per Mai Rm. 34.10.

Stettin, 8. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 198. —, per Frühjahr 202. —; Roggen per Februar 144. —, per Frühjahr 146. —; Del per Februar 64. —, per Frühjahr 64. —; Spiritus loco 44.50, per Februar 45.50, per Frühjahr 46.90; Rübsen per Frühjahr 314.

Paris, 8. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 57.75, per April 58.50, per vier Monate von Mai 60.50. Rüböl per laufenden Monat 85.28, per April 83.75, per vier Sommermonate 81.75, per vier letzte Monate 80.50. Leinöl per laufenden Monat 68. —, per März-April 69. —, per vier Sommermonate 71.25. — Spiritus per laufenden Monat 46.75, per März-April 47.25, per vier Sommermonate 49.50. — Zucker raffinirt 138.50.

Antwerpen, 8. Februar. Petroleum fest, 34 Fres. per 100 Kilos.

Der kleine Kapitalist.

Berlin, 8. Februar. (Telegr.) Börsenbericht. Umfangreiche Deckungskäufe steigerten Arbitragewerte, schließlich auf schwächeres Wien niedriger, Bahnen durchwegs befest, anziehend, Banken und Industriewerte meist besser, Prioritäten und Ausländer Fonds gefragt, Geld 2 1/2 Prozent. — Nachbörse Dester. Kreditaktien 307.50, Staatsbahn 523.50, Lombarden 197.50, ungar. Lofe 167.90, ungar. Ostbahn 58.10.

Budapest, 8. Februar

(Vereinigte hauptstädtische Sparkasse.) Wie wir hören, wurde in der heute Mittags stattgehabten Direktions-Sitzung dieses Instituts der Beschluß gefaßt, eine Reduktion des Aktienkapitals im Wege der Konvertirung der Aktien vorzunehmen. Unseren Informationen gemäß soll diese Kapitalreduktion 33 1/3 Prozent betragen und in der Weise vorgenommen werden, daß gegen je drei der gegenwärtigen mit je 100 fl. eingezahlten Aktien je eine neue Aktie, auf vollstehende 200 fl. lautend, ausgestellt werden soll. Der Beschluß, welcher selbstverständlich erst der Genehmigung der Generalversammlung der Aktionäre bedarf, wird mit den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzes motivirt, wonach der Werth des vorhandenen Vermögens einer neuerlichen Schätzung unterzogen und nach dem Ergebnis der letzteren aufgenommen zu werden hat. Wahrscheinlich soll die gute Gelegenheit auch dazu benützt werden, dem Institute eine ausgiebige Reserve zu schaffen, anders wüßten wir uns nicht zu erklären, warum das Aktienkapital in solcher Weise um ein volles Drittel reduziert werden soll. Denn daß das Institut keine anderen Einbußen als höchstens die durch die geringere Bewertung seiner Realitäten erfahren, muß wohl vorausgesetzt werden, nachdem pro 1875 für jede mit 100 fl. eingezahlte Aktie bereits eine Dividende von 12 fl. festgesetzt wurde, was zum Mindesten das intakte Vorhandensein des Aktienkapitals als selbstverständlich erscheinen läßt. Daß aber die beiden Institutsgebäude, deren Anschaffungspreis zusammen nur 1.100.000 fl. betrug, gleich um eine halbe Million weniger werth geworden sein sollten — denn so viel beträgt die 33 1/3prozentige Kapitalreduktion — ist trotz aller Häuser- und sonstigen Krach's kaum anzunehmen. Worüber man sich aber in Finanzkreisen gleich nach dem Bekanntwerden des in Rede stehenden Beschlusses zu-

nächst und am meisten wunderte, das ist die Erklärung, welche man nun für die auffällige Wahrnehmung gefunden zu haben glaubt, daß seit ungefähr zwei Monaten bedeutende Abgaben in den Aktien der vereinigten hauptstädtischen Sparkasse stattgefunden haben, während vorher dieses Effekt eben nur ausnahmsweise und auch da nur in geringen Posten auf den Markt zu kommen pflegte. Wir wollen es für heute bei diesen Bemerkungen bewenden lassen, — der hier registrierte Konvertirungsbeschluß ist für eine ganze Reihe von Sparkasse-Aktienbesitzern von so wesentlicher prinzipieller Bedeutung, daß wir auf denselben jedenfalls noch zurückzukommen für unsere Pflicht erachten.

(Ostbahn.) Wie die „Pester Korr.“ vernimmt, wird der Kommunikationsminister zugleich mit der Vorlage über den Bau der Linie Kronstadt-Tödmöser Paß auch den Gesetzentwurf über den Ankauf der Ostbahn durch den Staat unterbreiten. Bei dieser Gelegenheit dürfte der eventuellen Verbindung des nordwestlichen Endpunktes der genannten Bahn mit den nördlichen Linien der königlichen Staatsbahnen Erwähnung geschehen.

(Auss. Theresiopel.) Wird uns unterm 6. d. M. geschrieben: Die hiesige Sparkasse wird ihre mit 100 fl. eingezahlten Aktien heuer mit 30 fl. verzinsen. Die hiesige Handels- und Gewerbebank löst den Coupon ihrer mit 50 fl. eingezahlten Aktien mit 5 1/2 fl. ein.

(Ueber die Zahlungseinstellung der Sege-diner Firma Stephan Eisenstädter und Sohn) bringt die „Wochenchrift des Wiener Kreditoren-Vereins“ einige bemerkenswerthe Mittheilungen. Es ist nach dem genannten Blatte konstatiert, daß auch die Firma Stephan Eisenstädter und Sohn, in deren Ehrenhaftigkeit die Gläubiger ein nahezu unerschütterliches Vertrauen gesetzt hatten, am 30. Januar d. J. ihr ganzes großes Geschäft in Groß-Skifinda dem eigenen Buchhalter abgetreten und dann durch ihre Intervention der Sparkasse in die Hand gespielt hat, um dadurch einen Verwandten von dessen eingegangenen Verpflichtungen zu entlasten und dem Sohne und Kompagnon Lukas Eisenstädter eine amtliche Stellung bei der Sparkasse zu schaffen, welche dieser am 2. Februar auch sofort antrat. Derartige Vorgänge bedürfen keines Kommentars.

(Zur Defraudation bei der Prager Filiale der österr. Kreditanstalt) wird heute des Weiteren gemeldet: Die Erhebungen dürften mehrere Wochen in Anspruch nehmen, bevor dieselben zum Abschlusse gelangt sein werden. Nach dem derzeitigen Stande der Untersuchung läßt sich der Schaden, den die Kreditanstalt durch die betrügerischen Manipulationen der schuldtragenden Beamten erleidet, schon jetzt auf 733.000 fl. feststellen, und als so hoch wurde der Schaden seitens der Leitung der Kreditanstalt auch angegeben. Die Unordnungen sind, wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, auf verkehrte Börsenspekulationen der betreffenden Beamten zurückzuführen, welche das Gesellschaftsvermögen in Anspruch nahmen, um ihre Privatverluste zu decken. Wie fern gemeldet wird, soll dies durch eine Verfaßung einer Manipulation im Kontoforrent- und Depotgeschäft zuwege gebracht worden sein. In einem speziellen Falle stellen sich die Indizien einer betrügerischen Handlung bezüglich eines hohen Betrages heraus; in drei anderen Fällen dürften lediglich Veruntreuungen vorliegen. Der am meisten kompromittirte Oberbeamte Hampele wurde von einer sächsischen Verwaltungskommission in Glauchau aufgegriffen und an das Bezirksgericht nach Komotau ausgeliefert, von wo aus dessen Eskortirung zum Prager Landesgerichte gestern vollzogen wurde. Der suspendirte Direktor Ledere hatte gestern bereits ein längeres Verhör beim Untersuchungsrichter zu bestehen. Außer Lederer und Hampel ist auch der dritte Profuraführer, Sente, sowie der größte Theil der Beamten der Buchhaltung vorläufig suspendirt, einige Beamte sind sofort entlassen worden. Die strafgerichtliche Untersuchung erstreckt sich auch auf mehrere Beamte, die durch falsche Buchung sich die Theilnahme an dem verübten Unterschleife zu Schulden kommen ließen. — Nach der „Bohemia“ ließ übrigens schon der letzte an das Mutter-Institut nach Wien abgegebene Rechenschaftsbericht einige Unregelmäßigkeiten erkennen, in Folge dessen ein Beamter zur Revision nach Prag abgeordnet wurde. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe, schien zufrieden gestellt und äußerte sich auf die an ihn in dieser Richtung gestellten Fragen sehr reservirt. — Der neuesten Meldung zufolge wurde Direktor Ledere gestern in's Landesgericht abgeführt und nach fünfstündigem Verhöre verhaftet. Die Exprotokollirung Sente's, Ledere's und Hampel's ist bereits erwirkt worden. Die Direktion der Filiale in Prag ist vorderhand den Herren Puzker und Huber übertragen worden. Der seines Amtes entsetzte Direktor Ledere war früher der Centrale in Wien als Buchhalter zugetheilt, wurde von da nach Kronstadt als Leiter der dortigen, nun aufgelösten Filiale beordert und kam dann nach Brünn als Vize-Direktor. Am 1. Januar 1873 löste er den Direktor Sente ab. Ritter v. Löben in Prag, ein Abonement, das er seinen besonders einflussreichen Gönnern, deren er viele besaß, verdankte. Der Oberbeamte der Kreditanstalt Herr Lumpel, welcher auf diese Stelle mehr Ansprüche besaß, als Ledere, kränkte sich über diese Zurücksetzung so sehr, daß er um seine Entlassung ansuchte. Sie wurde ihm gewährt mit einer Jahrespension von fast 1900 fl. Als Herr Puzker am vorigen Donnerstage in Prag anlangte, waren bereits Ledere und Hampel suspendirt. Der Prokurist Sente, dessen Suspendirung damals ebenfalls schon beschlossene Sache war, mußte aber noch im Amte belassen werden, da noch kein Stellvertreter aus Wien angekommen und er zur Gegenzeichnung der Briefe und Schriftstücke der Anstalt nöthig war. Erst Tags darauf, als die Kontrollkommission anlangte, wurde auch er seines Amtes enthoben. — Allgemein wird Klage darüber erhoben, daß die Prager Kreditanstalt-Filiale das Geschäft nicht rationell betrieb, daß bei der Kreditgewährung große Protektion vorkam. Die allgemeine Meinung geht aber auch dahin, daß die Fälligkeiten seit dem Jahre 1872 datiren und nur eine theilweise genaue Kontrirung der Konti zur Aufdeckung der Gebrechen leicht hätte führen können. Man darf voraussetzen, daß die Kreditanstalt, sowie die Untersuchung ihren Abschluß gefunden

hat, den Muth besitzen wird, die volle Wahrheit zu sagen. — Der „Frankf. All.“ macht zu den Vorgängen bei der Kreditanstalt folgende Bemerkung: „Die Aktionäre hätten das Recht, auf der nächsten Generalversammlung eine strenge Purifikation des Beamtenkorps, eine schärfere Kontrolle wichtiger Posten, sowie sonstige Garantien gegen die Wiederholung solcher Vorgänge, die sich bei richtiger Organisation offenbar vermeiden lassen, zu fordern. Der Vorfall hat, abgesehen von der speziellen Einbuße von 8—9 fl., welche die Kreditaktien erlitten, die Börse von Neuem recht verstimmt, denn man sagte sich mit Recht: „Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll am dünnen geschehen?“ Wenn eine solche Wirklichkeit bei den ersten und affektirtesten Instituten herrscht, wie wird es erst bei den kleinen ausfallen?“

(Eisenbahn-Routen-Karte.) Die von der k. k. prtn. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft herausgegebene Routen-Karte für den Transportdienst auf den Bahnen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der angrenzenden Länder nebst alphabetisch geordnetem Stations-Verzeichnisse vom August 1875 ist, nachdem die erste Auflage vollständig vergriffen war, nunmehr in zweiter Auflage, unter Berücksichtigung der mittlerweile eröffneten neuen Bahnen und Stationen, erschienen, und können somit wieder Exemplare bei der Betriebs-Direktion in Wien, Pestalozziggasse Nr. 8, bezogen werden.

(Fallimentsnachricht.) Vom Wiener Handelsgerichte wurde gestern der Konkurs eröffnet über das Vermögen der Firma J. Ripper und S. Brauchbar, protokollirte Handelsgesellschaft, und der offenen Gesellschaft dieser Firma, Heinrich Brauchbar und Joseph Ripper in Wien, Bäckerstraße Nr. 5.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 8. Februar. Im heutigen Verkehr waren Banken bei mäßigem Geschäft fest, Anlage- und Industriewerte waren jedoch vernachlässigt. Devisen und Valuten etwas schwächer geschlossen.

An der Vorbörse handelte man österr. Kreditaktien zwischen 174.25 und 174, Municipalaktien zu 10.50 gekauft.

An der Mittagsbörse gingen österr. Kreditaktien bis 175.80, um jedoch wieder bis 175 rückgängig zu schließen, Municipalaktien blieben zu 10.50 Geld, ungar. Kreditaktien zu 172.50 Geld, ungar. Bodenkredit-Aktien zu 48.50 Geld geschlossen. Anglo-Hungarian-Aktien zu 38.25, Volksbank-Aktien zu 36 gemacht, Landes-Central-Sparkasse-Aktien zu 75.50 Geld geliebt. Pannonia-Dampfmühlaktien zu 535 gesucht, Pester Straßenbahnaktien zu 178 G., 179 B., Pester Versicherungs-Aktien zu 40 gemacht. Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen zu 76.75, ungar. Lofe zu 75, Reichsmark zu 56.70 geschlossen. Die Abendbörse war etwas matter gestimmt, österr. Kreditaktien bis 173.90 reagirend, Municipalaktien zu 10.50 Geld geschlossen.

Getreidegeschäft. 8. Februar. Von Weizen war heute der Verkehr ein merklich schwächerer, da Mühlen mit der Uebernahme der in jüngsten zwei Tagen gekauften Quantitäten vollauf zu thun haben, auch das Ausgebot war mäßig und wurden bei 8000 Meterzentner zu behaupteten Preisen umgekehrt. Roggen mehr beachtet, etwas fester. Gerste, Hafer und Mais bei schwachem Verkehre fest. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß, 100 Meterzentner 77.7 zu 11 fl. 20 fr., 200 Mztr. 76.8 zu 11 fl., kernschüssig, 300 Mztr. 76.4 zu 11 fl. 25 fr., 100 Mztr. 76.4 zu 11 fl. 20 fr., 300 Mztr. 76.4 zu 11 fl. 20 fr., 100 Mztr. 73.6 zu 10 fl. 20 fr., 150 Mztr. 72.8 zu 9 fl. 60 fr., 200 Mztr. 72.8 zu 9 fl. 55 fr., 800 Mztr. 72.8 zu 9 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden, 600 Mztr. 75 zu 9 fl. 85 fr., 200 Mztr. 75.8 zu 10 fl. 5 fr., 800 Mztr. 74.6 zu 9 fl. 75 fr., Alles ab Nordbahn und per drei Monate. — Banater, 150 Mztr. 75.5 zu 10 fl. 55 fr., 200 Mztr. 70 zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate mit Zufuß. — Gerste, 200 Mztr. zu 6 fl. 57 fr., 500 Mztr. zu 6 fl. 52 1/2 fr., Weides per Klasse. — Hafer, 300 Mztr. zu 8 fl. 57 fr., 400 Mztr. 8 fl. 57 fr., Weides per Klasse. — Roggen, 400 Mztr. 71 zu 6 fl. 80 fr. ab Tokaj, 300 Mztr. 71 zu 7 fl. 3 fr. ab Körös, Weides per Klasse.

Verlosungen.

(Türkenlofe.) Bei der am 1. Februar 1876 in Konstantinopel stattgehabten Ziehung der Türkenlofe wurden laut telegraphischer Mittheilung folgende Nummern mit beigegebenen Treffern gezogen: Mit 300,000 Francs: Nr. 1488777; mit 25,000 Francs: Nr. 1835472; mit je 10,000 Francs: Nr. 544416 1835471; mit je 2000 Francs: Nr. 63930 261923 512461 802064 1380946 1437592; mit je 1250 Francs: Nr. 42232 115016 203418 512463 655198 661306 757081 759004 795150 1029409 1289099 1957833; mit je 1000 Francs: Nr. 63927 79769 129411 173219 203420 213896 213899 213900 234059 261922 521590 582954 582955 629371 655199 662893 693348 795867 732711 732713 757085 802063 929905 1104630 1402205 1437595 1539376 1641699. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende offizielle Ziehungsliste.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels and weather conditions for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Gerausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing exchange rates for various locations including London, Vienna, and other international markets. Includes sub-sections for 'Wien', 'Aktien u. Banken', 'Art. u. Transp.-U.', 'Privat-Kasse', and 'Wechsel-Course'.

Wohnungen.

Anfang der Sorokfargasse, im drei Stock hohen Neubau Nr. 11, sind mehrere große und kleine Wohnungen mit separaten Closets und Badezimmer pr. 1. August billigst zu verlassen. Näh. im Hause daselbst. 7359

Agentur-Comptoir, J. Krüger, Wien, I., Weihburggasse 5,

Einbringlichmachung von ausstehenden Forderungen; Anbahnung von Ausgleichen in oberschwebenden Streitigkeiten; Ertheilung von Auskünften über einzelne Geschäftstranen, oder den Stand irgendwelcher Process-Angelegenheit; Vermittlung von Ein- und Verkäufen von Waaren ic. und Erledigung sämtlicher in das Handelsfach einschlagender, hier nicht namhaft gemachter Aufträge, und zwar ohne Spesenverschuss und ohne Expensen - Noten, gegen eine von Fall zu Fall zu vereinbarende Provision vom ersten Resultate. Bei eventueller Abtretung der Angelegenheit an einen Rechtsanwalt zum Behufe der gerichtlichen Durchführung sind jedoch die Stempelgebühren vorher zu erledigen. Programme werden auf Wunsch franco zugesendet. P. S. Correspondenten in der Provinz werden acceptirt.

Advertisement for Th. Lauffer's No. 2, featuring a circular logo and text: 'Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen. Th. Lauffer's No. 2. Leih-Bibliothek Budapest, Innere Stadt, Schiffgasse Nr. 2. seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen sammeltgetragen.'



Eggers preisgekrönte Spezialitäten.

Eggers Codeon-Brust-Pastillen in Kartons sammt Gebrauchsanweisung u 25, 50 fr. und 1 fl. Eggers Brust-Syrup in Taschensflacon sammt Gebrauchsanweisung zu 60 fr. und 1 fl. Sicherstes angenehmes Heilmittel gegen alle Arten hartnäckiger Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und Verschleimungen zu benannten Originalpreisen zu beziehen von mir, sowie in allen Apotheken Oesterreichs, Ungarns und Siebenbürgens. Versendung gegen Nachnahme wenigstens 2 Kartons á 50 fr.

Adolf Egger, Budapest, Elisabeth Nr. 8.

Advertisement for 'Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN' by J. Weiss. Text describes the doctor's expertise in various ailments and includes a list of awards and a list of patients treated.

Advertisement for 'Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten' by A. Besenbek. Text describes the doctor's services and location.

Advertisement for 'Kein fingirter Ausverkauf! Chinasilber-Waaren-Fabrik' by E. Preis. Text describes the factory's products and location.

Advertisement for 'Die Niederlage der chemischen Zündwaaren-Fabrik von Stein & Rosenstraus' with contact information.

Advertisement for 'Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL' with details about the treatment and location.

Advertisement for 'Für die Faschingsaison' by Samuel Berger, describing various costumes and fabrics.

Advertisement for 'Bildniß 7316 Franz Deak's' featuring a portrait and text about the artist's work.

Advertisement for 'GEHEIME KRANKHEITEN' by Dr. L. Ernst, describing the treatment of various ailments.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

**Ein Geld-Geschäft**  
auf gangbarem, zweijährigem Posten ist sofort zu übergeben. Näh. in der Expedition. 20094

**Eine geübte Na-**  
schinnäherin übernimmt Arbeit aus dem Hause zu dem billigsten Preis, selbe ist gut bewandert im Weißnähen und Kleidermachen. Adresse in der Expedition d. Bl. 2 043

**Elegante Möbel**  
Fr. Deakgasse Nr. 10, werden 5 Zimmer prachtvoll erst kurz angeschafft stauend billig verkauft Näh. beim Hausmeister. 20156

**Zu verkaufen.**  
Ein Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft, Mitte der Theresienstadt, im besten Gange, ist wegen anderweiliger größerer Unternehmung sofort mit oder ohne Lager zu übergeben. Näh. in der Exp. d. Bl. 19949

**Als Zuschneider**  
für einen Civil-, Militär- oder Geistlichen - Herrenschneider wünscht ein guter Zuschneider placirt zu werden. Näh. in der Exp.

Ein passendes 20231  
**Wirthslokal**  
für 1. Mai wird zu mietzen gesucht. Näh. die Exp.

**Herrschafte-Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden, wegen plötzlicher Abreise des Eigenthümers nach dem Auslande, die erst vor Kurzem angeschaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel, zu Heirathsausstattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft.

**! Für Damen!**  
Sehr elegante neue Seiden und Kalifot Dominos in allen Farben wie auch reizende Kostüme werden zu staunend billigen Preisen fortverkauft Neugasse Nr. 4.

**Billigtes Geld**  
für Effekten, Kleider, Wäsche, Gold, Silber, Lohse und Verjaßtheine kl. Feldgasse Nr. 2, im Stock Ecke Kerepeyerstraße bei L. Rosenblüh.

**Feine Spiegel**  
größerer und kleinerer Form, Billards, Marmorische, sowie alle zu Kaffeehaus-einrichtung erforderlichen Gegenstände, so auch Wirthsgegenstände sind in der 2. Mohrengasse Bazar Dobler wegen Ueberstiedlung billig zu verkaufen. 20176

**Broche-Verlust.**  
Sonntags, den 6. d. M., 12 Nachts, hat eine Dame während der Fahrt von der „Kaffee-Quelle, Badgasse“, bis in die Altgasse im Fiaker eine Broche verloren, welche auf der einen Seite eine Kamee, auf der anderen eine Photographie enthält. Der Inhaber des betreffenden Fiacers wird gebeten, diese Broche gegen gute Belohnung in der Altgasse Nr. 1, beim Hausmeister abzugeben. 20235

**Eine junge Witwe**  
wünscht als Haushälterin placirt zu werden. Adresse in der Exp. 20242

**Ein Haus**  
in Sachsenfeld, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Stall, Schoppen, 1 Stück Weingarten und Acker ist vom 1. Mai an in Pacht zu geben. Näh. Ofen, Schlangengasse 184 zu erfragen. 20221

**Als Hausmeister**  
wünscht ein seit 2 Jahren in diesem Fache beschäftigter verheiratheter Mann Schuhmacher, in Pest oder Ofen baligst placirt zu werden. Adresse Zoltangasse Haus Nr. 4, Th. Nr. 5. 20135

Ein hochhaftes  
**Fraulein**  
wird für Unterricht angenommen. Ofen 3. W. poste restante. 2024

**Wohnungen für**  
1. Mai im 2. St., aus 3 Cassenzimmern, 1 Wohnzimmer, 1 Alkon, 1 Vorzimmer, Speise, Boden und Keller bestehend, englische Klosets, Wasserleitung in der Küche, dieselbe im 3. Stod.

**Mehrere Gewölbe.**  
Ein Spezerei-Geschäft, auch für Kaffeehaus geeignet in einem neuen Haus einer frequenten Gegend der Theresienstadt. Näh. bei W. Schlesinger, Grenadiergasse, Servitengebäude, zu erfragen. 20205

Ungarisches Centralblatt für  
**Antliche Kund-**  
machungen veröffentlicht nach dem „Budapesti Közlöny“ die promulgirten Gesetze, die Erlässe und Verfügungen der kön. ungar. Regierung, die gerichtlichen Kundmachungen, nach dem „Központi Hírtetés“ die Firma-Protokollirungen, Kundmachungen in Konkursangelegenheiten und über das Schutzmarkenwesen, endlich die gesammelten Offertauschreibungen und Vergebungen von Vertragsarbeiten. Das „Ungarische Central-Blatt erscheint mit Ausnahme Sonntag täglich. Pränumeration: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. und vierteljährig 3 fl. Die Administration, Budapest, V. Jägergasse 9.

**1 Kautzleidiener**  
mit 200 fl. Kaution, 600 fl. jährlichem Gehalt wird gesucht.

**1 Hausmeister und 1 Holzverschleifer**  
werden sofort angestellt durch das Placirungs-Institut Stranfsky, Brinyi-Ecke 3 Kronengasse wo auch die besten Dienstboten stets zur Auswahl zu haben sind. 20248

**Wavis für Möbel-**  
käufer. Im v. Gyertyánfi'schen Hause Nr. 54, Landstraße, Ecke der Königsgasse, 1. Stock, im Hofe Nr. 33, werden wegen plötzlich eingetretener Familienereignisse die erst vor kurzem direkt angeschafften Nußmöbel von 4 Zimmer, darunter auch Garnituren, Divans, Spiegel, und eine Küchenausstattung im Ganzen oder auch theilweise zu vortheilhaften Preisen veräußert. Auch sind dabeilbst 2 Pendeluhren zu haben. Der Eintritt ist für jede Kunde von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Abendsfrei.

Dr. Boiton's  
**Injection Orientale**  
schnell und sicherwirkendes Mittel, gegen Harnröhren-Ausflüsse ohne schädliche Folgen. Preis 1 fl. pr. Flacon. Dr. Johnson's  
**„Sicht und Rheumatismus-Salbe“**, das Erprobteste gegen benannte Krankheiten. Preis 60 kr. Dr. Hufeland's  
**„Zahnpasta“**  
bestes Zahnreinigungsmittel und Konservierungsmittel. Preis 75 kr. Hauptdepot die Franz Formaggi Apotheke Széchenyi-Bromenade Budapest.

**Ein zahmer Wolf**  
und zwei zahme Affen sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 20238

**Es wird eine geschickte Maschinäherin**  
gesucht für den Frauen-Gewerbe-Verein. Näh zu erfahren, Gr. Kreuzgasse Nr. 2, Parterre Nr. 9.

**Ein Haus**  
in Ofen, Landstraße, Niedermeiergasse, mit 2 Zimmern und 2 Küchen, 40 Klafter leerem Grund, geeignet für eine Villa, mit einer Aussicht auf die Donau, ist aus freier Hand zu verkaufen Näh. Ofen, Landstraße, Niedermeiergasse Nr. 104, zu erfragen. 20245

**1 Gesellschaftsdame,**  
**2 Verschleißerinnen,**  
**drei Kassierinnen**  
werden sofort placirt; auch Gouvernanten, Gesellschaftserinnen, Erzieherinnen, Hausfräuleins, Haushälterinnen, Beschleiferinnen, Kammer- und Stubenmädchen, Kindfrauen, Köchinnen etc. werden sogleich placirt und stets anempfohlen. Auskünfte unentgeltlich. Stadt Nealschulgasse Nr. 4, unweit Thore rechts. 20057

**Sehr hübsche und**  
intelligente Kassierinnen werden für eine Breslauer Wein- und Delikatessenhandlung unter annehmbaren Bedingungen dringend gesucht. Näh. Placirungs-Bureau, Deakgasse Nr. 2. 20246

**Werkstätten**  
mit großem Hofraume sind auf mehrere Jahre in Pacht zu geben nebst nöthigen Wohnungen bei Bernhard Deutsch, Wagenfett-Fabrik, äußere Wäghnerstraße Nr. 5, nächst der kleinen Bierhalle. 20244

**Ordentliche Leute,**  
die sich eine Existenz durch eine dauernde und gut bezahlten Anstellung verschaffen wollen, und die über einige hundert Gulden als Sicherstellung verfügen, wenden sich an das 1. ang. behördlich konfess. Intelligenz-Placirungs-Institut, Neugasse 4, 1. St. 9, wo jederzeit Stellen zur Auswahl zu haben sind.

**1 Inkassant,**  
100 fl. Kaution, 40 fl. Gehalt und Provision gesucht. Königsgasse Nr. 8, Parterre Nr. 6. 20259

**Ein Geschäftslokal**  
ist sammt Einrichtung vom 20. Feber bis 1. Mai billig zu haben. Wo? sagt die Expedition. 20256

Bei einer anempfohlenen älteren — aber nur sehr soliden und gebildeten Dame wird für ein anständiges Fräulein ein **separirtes Zimmer sammt ganzer Bepflegung** gesucht. Briefe poste restante unter: „Solid“ an die Hauptpost. 20250

**Bon Childe**  
Harold erlegt ein Brief auf der Post. 20253

**Cerline.**  
Man soll über die Grenzen des Erlaubten nicht hinausgehen! Wohl wahr, die Damen des Komitès legen in der That ihre eigene Würde dem mit dem Balle verbundenen wohlthätigen Zwecke nach. Verzeihe! Du hattest vollkommen recht fern zu bleiben; um wohlthätig zu sein muß man der Schande die Thüren nicht öffnen. 20251 Fiorillo.

Ein militärfreier  
**Landwirth**  
(verheirathet, Christ), der in einer tüchtigen Wirthschaft eine praktische Ausbildung genos, sucht als Hofrichter, Verwalter oder Finanz-Stellung. Geneigte Anträge bittet derselbe an die Adresse Jos. Janoschik, Tabak, Bogengasse Nr. 744, Ofen, zu richten. 20257

**Spezereihandlung**  
mit Trafik auf altem gangbaren Posten, seit 12 Jahren bestehend, ist Verhältnisse halber sofort billigst zu verkaufen. Näh. d. Exp. 20263

**1 Flügel**  
von Bösendorfer ist billig zu verkaufen. Deakgasse 5, Thür Nr. 7. 20262

**Eine Greislerei**  
wird um jeden Preis verkauft. Wo? sagt die Exp.

## Gasthausposten

ist vom 1. Mai ab zu verlassen und Palatingasse Nr. 28 beim Hausmeister zu erfragen.

### Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges 7240

### Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

**Das Café Landon**  
in der Königsgasse wird um 3000 fl. d. W. gegen gleich baare Bezahlung stündlich verkauft Miethsvertrag auf Jahre hinaus gesichert. Wahre Käufer wollen sich wenden Königsgasse Nr. 4, 2. St. 45, oder ins Kaffeehaus. Unterhändler ausgeschlossen. 20260

**1 Kastellaufscher,**  
**1 Hausinspektor,**  
**2 Oekonomie-Beamten,**  
**1 Ispán**  
werden zu placiren gesucht.

**1 Wirthschafterin,**  
1 Hausfräulein, mehrere Hotels = Stubenmädchen, Kassierinnen. Näh. V. Bez. Jägergasse Nr. 6, 1. St. Th. 16. Briefe aus der Provinz werden tagsüber beantwortet. 20261

## Vorschuss auf Werthpapiere,

annähernd Tag skurs, coulantest  
**G. Waizenkorn & Söhne** (vormals N. Morgenstern & Co.), Wechselhaus, BUDAPEST, FRANZ DEAKGASSE 9. 7191

### Josef v. Görök, Apotheker in Budapest.

Schon vor mehreren Jahren litt ich an heftigen gichtisch-rheumatischen Schmerzen in meinem rechten Arme und zwar so, daß ich denselben gar nicht gebrauchen konnte und Tag und Nacht unendlich zu leiden hatte. Alle angewandte ärztliche Hilfe sowie Bäder und verschiedene Hausmittel blieben erfolglos, endlich fandte mir ein befreundeter Herr Pfarrer, welcher die Heilkraft der **GICHTLEINWAND** erprobte und der mein Leiden kannte, zwei Packete dieser **GICHTLEINWAND**, welche mich nach kaum 24 Stunden von meinem Leiden erlöste.

Da nun dieser Herr seit dieser Zeit mit Tod abging, war ich schon daran, nicht mehr in den Besitz dieses wunderbaren Heilmittels zu gelangen. Nach langem Suchen fand ich jedoch die Gebrauchsanweisung mit Ihrer Adresse, und bitte Sie, mir von dieser Gichtleinwand sechs Packete, aber nur so schnell als möglich, mit Postvorschuß zu senden, da ich gegenwärtig nach bereits sechs Jahren, wieder ein gichtisches Leiden in meinen Füßen und im Rücken fühle und abermals zum Gebrauche dieser **Gichtleinwand** greife, da ich durch deren Anwendung der Befreiung meiner Schmerzen genug sicher bin und dieselbe per Post wendung erwarte.

Achtungsvoll  
**Maximilian Seifert,**  
Kaplan in Ravensburg in Württemberg.  
7150

Am 1. März l. M. findet die Nummernziehung der  
**1839er Serien-Lose**  
mit Gesamtgewinn von 8,858,500 fl. K.-M. statt.  
**Ganze und Fünftel-Serienlose**  
billigst. Partialscheine auf 1/5 Serienlos: 1/10 9 fl., 1/20 4 fl. 50 kr.

**Ungarlose,**  
jährlich 4 Ziehungen, nächste 15. Februar d. J.  
**Haupttreffer 100,000 fl.**  
gegen baar zum Tageskurs, auf Raten à fl. 10, 6, 5 und 3 billigt, Promessen hierauf à fl. 250.

**WECHSELHAUS: H. FUCHS, Pest, Dianabadgebäude.**

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

## des „Neuen Bester Journal.“

### Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

#### Siebenunddreißigstes Kapitel. Der Hochzeitstag.

(60. Fortsetzung.)

„Was sie auch ohne Zweifel waren.“

„Dorch!“

„Ich fürchte, es ist so und nicht anders, mein kleines Weibchen. Sei jedoch nicht einfältig und fürchte Dich nicht ohne Noth. Ich weiß schon seit einigen Tagen, daß Mr. Henry Rouget in London ist und es soll ihm geholfen werden, wenn ihm überhaupt zu helfen ist. Aber ich werde meine Frau keinen Besäntigungen aussetzen und er muß ferngehalten werden. Ich glaube nicht, daß seine Verbindungen zu den unferigen passen würden.“

„D nein! Wie gut Du gegen mich bist, Dorch!“

„Ich bin es nur gegen mich, mein Liebchen. Bei aller Achtung vor meinem Schwager, wünsche ich doch, ihn von Gower Magna fern zu halten. Es thut mir leid, daß er Dich gesehen hat, aber vielleicht hat er Dich gar nicht erkannt.“

„D ja, er erkannte mich. Er sah mich so böse an; wahrscheinlich, weil er mich in solchem Glanze sah, und an seine eigene Armuth dachte.“

„Denke gar nicht an ihn, Kind. Wenn Gold ihm eine anständige Erwerbungsquelle verschaffen kann, soll er es haben; aber ich fürchte, daß er zu keiner ruhigen Lebensweise taugt. Jetzt schlage Dir ihn aber aus dem Kopfe, und denke nur an mich. Gegenwärtig hat außer mir Niemand einen Anspruch an Deine Gedanken.“

Und Susanne lächelte und bemühte sich, ihre Besürchtungen zu vergessen und die plötzliche Erschütterung, die ihr der Anblick ihres Bruders verursacht hatte, und hätte sie es gewußt, daß Henry Rouget sie eigentlich gar nicht recht erkannt hatte, sie hätte sich nicht so ängstigen müssen. Er war nur ganz verblüfft gewesen von der fast wunderbaren Ähnlichkeit, die sie mit seiner Mutter und Schwester hatte.

Seine Frau, welche ganz im Anstaunen der Braut und der übrigen Damen vertieft war, bemerkte die Verblüfftheit ihres Gatten erst, als sie sich umwandte, um eine Bemerkung zu machen.

„Was ist Dir?“ rief sie aus. „Du siehst ja aus, als ob Du einen Geist gesehen hättest.“

„Den habe ich auch gesehen.“

„Wessen Geist denn?“

„Den meiner Schwester.“

„Mein Gott! wo denn?“

„Dort — die Braut; das ist sie. Das ist meine Schwester Susanne.“

„Du bist ein Narr“, war die höfliche Antwort seiner Frau. „Wie käme Deine Schwester dazu, einen so noblen jungen Herrn zum Manne zu bekommen und in einer so eleganten Equipage zur Kirche zu fahren? Ei, es war ein Wappen mit einer Krone darauf. Ich habe es gesehen.“

„Wenn sie es nicht war, so war es ihr Geist“, erwiderte er. „Ich habe nie eine solche Ähnlichkeit gesehen — niemals.“

„Frage den Wachmann; er wird Dir sagen, wer geheirathet hat.“

Der Wachmann wurde befragt und erteilte die Auskunft, daß das Brautpaar ein junger Mr. Gower und die Tochter von Lady Angela Lennox — er hielt Susanne dafür — gewesen wäre.

Henry Rouget mußte sich mit dieser Auskunft zufrieden geben, aber die Ähnlichkeit verfolgte ihn in Gedanken unablässig, und als er nach einigen Tagen mit Aubrey Kesterton zusammen kam, erzählte er ihm, was er gesehen hatte.

„Wenn Ihre Schwester dieser jungen Dame ähnlich sieht, muß sie auffallend schön sein“, sagte er gleichgiltig. „Aber ich versichere Sie, Sie irren sich, und ich glaube, die junge Dame und ihre Angehörigen würden sich nicht sehr geschmeichelt fühlen, wenn sie hören würden, was Sie sich einbilden.“

„Meine Schwester ist das vollständige Ebenbild dieser jungen Dame und genau so schön“, erwiderte Rouget, und ließ dann den Gegenstand zu Aubrey Kestertons großer Freude fallen.

„Sie haben wohl noch nichts von Mrs. Delahaye oder Pompon entdeckt?“ fragte ihn Aubrey Kesterton.

„Nun, dessen bin ich nicht so ganz sicher, Herr“, war die Antwort. „Wir haben uns umgesehen, mein Weib und ich, an den richtigen Orten und ich glaube, daß Pompon in London ist, das heißt — wenn sie überhaupt noch lebt. Diejenigen, welche sie gesehen haben, sagten mir, daß sie furchtbar herabgekommen sei.“

„Ah, sie wird von Stufe zu Stufe gefallen sein, wie es all' diesen Unglücklichen geht. Aber es ist ziemlich rasch mit ihr abwärts gegangen. Vor einem Jahre war sie noch ein ganz hübsches und elegant aussehendes Mädchen. Ich hätte nicht gedacht, daß sie gar so tief in den Schlamm des Lasters versinken würde.“

„Ich glaube nicht, daß sie auf diese Weise so heruntergekommen ist“, sagte Henry Rouget. „Eine Bekannte von meiner Frau hat es ihr erzählt. Nach der Beschreibung bin ich überzeugt, daß sie nur Pompon meinte; aber sie scheint zu glauben, daß Pompon versucht habe, sich ehrlich mit ihrer Hände Arbeit durchzubringen. Jedenfalls schien sie dem Hungertode nahe zu sein.“

„Wo wurde sie gesehen?“

„Vor einem Speisehause in New-road, Herr. Die Frau, welche wir kennen, schenkte ihr einen Sixpence aus alter Bekanntschaft, sagte sie, und sie sang bitterlich zu weinen an, lief mit dem Gelde davon und wurde nicht mehr gesehen.“

„Und wer ist die Frau, die Sie kennen?“ fragte Mr. Kesterton, „und wo ist sie zu finden?“

„Sie heißt Mrs. Delachy, Herr; aber wo sie wohnt, weiß ich nicht genau, doch könnte ich sie Ihnen bringen.“

„Gut, bringen Sie sie mir; vielleicht kann ich mehr von ihr erfahren, als Sie.“

Henry Rouget machte Mrs. Delachy ausfindig und brachte sie zu Aubrey Kesterton. Siemwar eine höchst widerwärtige, vernachlässigte Person die kein Hehl aus dem lasterhaften Lebenswandel, den sie führte, machte und Pompon für eine Narrin erklärte, daß sie sich bemühte, sich ehrlich weiter zu bringen.

„Und sie bemüht sich, wenn sie nicht längst daran gestorben ist“, sagte sie bitter. „Ihr Suchen nützt nichts, ich versichere Sie. Das Mädchen muß längst tot sein. Der Tod schaute ihr aus den Augen in jener Nacht, als ich ihr den Sixpence gab. Sie war so mager, daß ihr die Backenknochen fast die Haut durchstießen und ihre Augen glänzten und glühten wie die einer wilden Katze. Dahin bringt Einen die Ehrlichkeit in dieser Welt und Pompon hat sie offenbar schon in die andere hinübergebracht, wenn sie ihre Thorheit nicht eingesehen hat.“

Aubrey Kesterton fühlte sich unangenehm berührt von diesem Berichte und er beschloß, Pompon ausfindig zu machen und ihr aus der Noth zu helfen. Er wollte damit Vieles gutmachen, was er früher verbrochen hatte. Aber es war zu spät. Ein höherer Arm, als der seinige, hatte sich bereits nach dem Mädchen ausgedehnt, um es vor künftigen Unheil zu bewahren.

#### Siebenunddreißigstes Kapitel.

#### Mrs. Delahaye's Ende.

Obwohl eine Spur von der Existenz des Mädchens gefunden worden war, das Henry Rouget früher als Josefina Duret gekannt hatte, so wußte doch Niemand, wo sie jetzt zu finden sei, und nach einigen Monaten begannen die, welche nach ihr suchten, zu glauben, daß sie tot sei und man nichts mehr von ihr hören würde.

Aber Henry Rouget und seine Frau hielten in ihren Forschungen nicht inne; wie er es Aubrey Kesterton gesagt hatte, wußten er und seine Frau besser zu suchen, als die Polizei — und sie ließen keinen Stein ungewendet, um ihr Ziel zu erreichen.

Mrs. Rouget hatte durchaus kein anständiges Leben geführt und besaß fast in allen Lasterhöhlen und Spelunken Londons alte Bekannte, und nach zweiwöchentlichem Suchen kam sie auf eine Spur von Mrs. Delahaye.

Sie erfuhren, daß es mit der genannten Person sehr rasch abwärts gegangen war. Sie war nicht nach Frankreich gegangen, sondern nach Liverpool, wo sie unter dem Namen einer Mrs. Brown daselbst schmähliche Gewerbe trieb, wie in London.

Von dort ebenso vertrieben, wie aus Arling-

fordrow, war sie wieder nach London zurückgekehrt und hatte sich dort in den verrufenen Vierteln längere Zeit herumgetrieben, aber seit einiger Zeit war sie verschwunden und es schien mehr als wahrscheinlich, daß ausschweifendes Leben und Trunksucht — denn sie war dieser gänzlich verfallen — ihrem Lebenslauf ein Ziel gesetzt haben.

Mit ihr war das Packet Schriften, das Susanne bei sich gehabt hatte, verschwunden und ebenso jede Aussicht, Kunde, sollte sie je gefunden werden, anders identifizieren zu können, als durch Susannens bloßes Wort. Aber Mrs. Delahaye war nicht tot, ebensowenig Pompon, und es kam ein Abend, an welchem sich die Beiden in den Straßen Londons begegneten — das Mädchen war halb verhungert und sah aus, als ob der Tod sich ihrer bereits bemächtigt hätte, die Frau war durch ihre andauernde Trunksucht fast ganz verthiert.

Sie ergriff Pompon, welche mit e'genthümlichem Entsetzen vor ihr zurückwich.

„Lassen Sie mich“, sagte sie, „Sie haben jetzt nichts mehr mit mir zu thun.“

„Ja doch und Du bist eine Narrin“, war die Erwiderung. „Komm mit mir nach Hause und Du sollst zu essen und zu trinken und ein Obdach bekommen. Die Ehrlichkeit thut Dir nicht gut, mein Kind.“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

(High-Life.) Die älteste Tochter des Herzogs v. Westminster, Lady Elisabeth Harriet Grosvenor, wurde am 8. d. zu Gester dem Marquis of Ormondo, Haupt der großen irischen Adelsfamilie, angetraut. Einem Trauergelächter in der Familie Grosvenor wegen ging die Feier in möglichster Stille vor sich. Die Liste der kostbaren Hochzeitsgeschenke aber wäre im Stande, auch die neblöseste Schöne mit schmerzlichen Sehnen zu erfüllen. Ein kostbarer Kashmir-Schwal, ein Geschenk der Königin, eröffnete den Reigen; dann folgte als Geschenk der Prinzessin von Wales ein goldenes perlendebestetztes Ohrgehänge; Prinzess Beatrice gibt einen goldenen Armreif; der Herzog — doch wir wollen die Gefühle publiegender Damen nicht auf die Folter spannen. Es sei nur erwähnt, daß acht Herzoge und Herzoginnen, und zahllose Marquis, Grafen, Viscounts u. s. w. mit ihren Gemahlinen das ihrige zu der „Einrichtung“ des jungen Ehepaars beigetragen haben.

(Die decorirte Nothleid.) Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm gelegentlich des Ordensfestes der Frau Louise v. Rothschild den Louise-Orden auf Vorschlag der Kaiserin und des Ordenskapitels verliehen; diese Auszeichnung wird noch erhöht durch das Kabinetts-Schreiben, mit dem die Kaiserin Augusta der Decorirten die Ordens-Insignien nach Frankfurt überschießt hat. Das selbe lautet: Es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, Ihnen durch die Ueberreicherung des ansehenden Louise-Ordens auszusprechen zu können, wie ich Ihre ausgezeichneten Leistungen auf dem Felde der freiwilligen Krankenpflege anerkenne. Sie haben sich nicht nur während des letzten Krieges auf dem Gebiete der Lazarethpflege um die leidende Menschheit hervorragend verdient gemacht, sondern auch seither durch Gründung und Fortentwicklung Ihres Kinder-Hospitals, Clementinen-Stift, ein rühmliches Vorbild für alle ähnlichen Bestrebungen gegeben und die Wissenschaft der Krankenpflege erfolgreich zu heben gesucht. Empfangen Sie meinen aufrichtigen Glückwunsch zu der Auszeichnung, welche Ihnen des Kaisers und Königs Majestät auf meinen Antrag unter dem 22. d. M. zu verleihen geruht hat.

Berlin, 23. Januar 1876.

Augusta.

(Ne m'ôtez pas!) In Paris ereignete sich kürzlich ein komischer Vorfall auf der Place-Saint-Georges. Der Mann, welcher die Mauerzettel mit der Kandidatur von Thiers anzuschlagen hatte, klebte sie auch an dem Hotel des Herrn Thiers an, als dessen Concierge plötzlich aus dem Hausthor heraussprang und wüthend ausrief: „Il est défendu d'afficher ici!“ (Es ist verboten, hier zu placatieren). Der Mann meinte höhnlich, er hätte geglaubt, daß er den Namen des Herrn Thiers an seinem eigenen Hause anschlagen dürfe. Der Concierge sah verduht aus und wußte nicht, ob er die Affiche herunterreißen sollte, als plötzlich eine laute Stimme aus dem ersten Stocke intervenirte: „Ne m'ôtez pas, ne m'ôtez pas!“ (Nicht reißen Sie mich ab! — nicht reißen Sie mich ab!).

(In Monaco) macht gegenwärtig folgende Spie- lergeschichte die Runde. Man spielte Baccarat im Privatsalon eines Restaurants. Ein Engländer verlor, verlor und verlor wieder. — Ah, ich weiß schon, woran es liegt, sagte er, meine Taschenuhr ist es, welche mir Unglück bringt. Und er übergibt die Uhr dem Cargon. Aber das Unglück dauert fort. Er gibt nun nacheinander seinem Rock, seinem Gürtel, seiner Kravatte d. die Schuld und entledigt sich aller dieser Kleidungsstücke. Aber das Pech wollte nicht weichen. Als er endlich schon auf dem Punkte stand, nichts mehr ausziehen zu können, da rief er im Tone eines Wahnsinnigen aus: „Ich hab's, ich selbst bin es, der mir Unglück bringt.“ Sprach's und — warf sich zum Fenster hinaus.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 31.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch den 9. Februar

## NEMZETI SZINHÁZ.

### ALFONZ UR.

Vígjáték 3 felv. Irta Dumás Sándor.

Monteiglin, hajóparancsnok	Feleki
Octave	Nádai
Rémi	Leövey
Dieudonné	Pintér
Raymonde, Monteiglin neje	Sz.-Prielle C.
Guichardné	Paulayné

## Népszínház.

### A 2114-ik számú bérkecsi.

Bohózat 3 felvonásban. Irta: Labich és Gondinet.

Marhavel Alphonse	Együd
Krampack	Solymosi
Jobelin	Tihanyi
Jobelin Ernest	Eöry
Hernance	Rákosi Fanni
Berta	Vasváriné
Petunia	Várhidiné
Lisbeth	Dancz Nina

## DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

### Ein höflicher Mann.

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann.

Hein, Justizrath	Hr. Meigner
Victoria, dessen Tochter	Hr. v. Walden
Frau v. Harold, Witwe	Hr. Victorin
Ludwig Harold, deren Sohn	Hr. Christoph
Berger, Rechtspraktikant	Hr. Hartmann
Schröpf, Chirurg	Hr. Hanno

### Unter dem Siegel der Verschwiegenheit.

Scherz in einem Aufzuge von D. F. Berg.

Fischer, Kaufmann	Hr. Hartmann
Louise, seine Frau	Hr. v. Walden
Vorjch	Hr. Meigner

## Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

### Schneitz bei Laternenschein.

Operette in einem Akt von Jacques Offenbach.

### Die letzte Fahrt.

Genrebild in einem Aufzuge.



## Diana-Saal,

Kerepeserstrasse Nr. 13,  
Täglich

### Grand Ball à la Berliner Orpheum,

Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag

## grosser Maskenball,

Musik von der Nationalkapelle Patikarus Miska.  
7364

## Konzerthalle zur Blauen Katze

Königsgasse Nr. 17,  
unter Direktion

## F. G. HONETZ

mit seiner aus den besten Kräften bestehenden Gesellschaft.

### Täglich neues Programm.

7362 Achtungsvoll L. Jenik.

## Steinik' Blumen-Säle,

Karlskaserne, Gittergasse. 7264

### Täglich Tanzfest à la Mabile.

Jeden Donnerstag und Sonntag

## Maskenball.

## Restaurationsverpachtung.

Die im Pester Thiergarten befindlichen

### Restaurations-Lokalitäten

nebst den dazu gehörigen Gebäuden und Requiriten, dann einer vollen Eisgrube sind zu verpachten und können sogleich übernommen werden. Geneigte Unternehmer wollen sich behufs weiterer Auskunft oder wegen Schließung eines Pachervertrages an die Direktion des Thiergartens wenden. 7338

## Hotel Stadt Paris

Wagner-Boulevard.

Täglich Lasky's I. Pester Herkulanum.



Herr Lasky als Fließschneider.

Auftreten der beliebten Sängerin

## Frl. Elise Lasky

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.  
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt  
7361 Ig. Letzl.

Erste

## Pester Hofenballe

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 21.

Heute Gastvorstellung des

### Mr. Albert Francis, Miss Kate und Elise Smithson, Miss Mand Lane,

english Sang and Dance

### vom Principal London Theater.

Programme an der Abendkasse. Anfang 8 Uhr.  
Albertini Seemann und Franz Lux Komiker  
als neugangarte Mitglieder.

Alle Gattungen

## Waaren

sowie auch Werthpapiere, Gold, Silber u. Depot-Versatzscheine werden sehr coulant befehnt im

## Vorschuss-Geschäft

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb  
Nr. 5. 7247

## Geldvorschüsse,

billigt berechnet, auf alle Gattungen Lofe, Staatsobligationen, Aktien, Depot- u. Pfandscheine, Ratenbriefe, Gold, Silber = Münzen bei L. Fuchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum 7179 im v. Lubitschen Hause.

## Geld

auf alle

Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lofe, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf

## Bersatz-Bettel.

Satvanergasse Nr. 2,

im alten Postgebäude im Hofe links. 7272

## Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lofe, Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des

David Redlich, 7246

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

## Farb- und Materialwaaren-Geschäft

en gros wird ein Reisender gesucht, der in gleicher Eigenschaft schon die ungarische Provinz bereist hat und der ungarischen Sprache mächtig ist. Offerte sind unter Chiffre „Reisender“ an die Expedition dieses Blattes zu richten.

## Für die Herbst-Saison!

Heiz-Requiriten. Garnituren Schaufel, Baden und Feuerzeuge fl. 1.50-3, echt englisch Kaminfluren darstellend fl. 8-20, Ofen- und Kamin-Garnituren fl. 5-20, Ofen Vorsetztische fl. 1.75-5, Gock- und Kofenbüchse fl. 2.20-12, Büchse fl. 1-25, Ofen- und Kaminbüchse, Glasbüchse 90 kr. bis 5 fl.  
Thee-Requiriten. Samonare, Theekocher u. Kannen, Theebüchsen, Kassetten und Setzer u. c.

### Ergänzungstücke des Ameublements.

Blumentische, Papierkörbe, Regalbauer zum Hängen und auf Tischchen, Girandols, Ampeln, Bistabletten-Ständer, Statuetten, Regenschirmständer u. c.

### Fuß-Matten

Stuhlröhre, Seegras, Cocus u. Kautschuk je nach Ausstattung 85 kr., 95 kr., fl. 1.40-6.

### Neu erfundene Schnellheide-Lampe.

(Rechaud à flamme forcée.)

Diese schnell wirkende, leicht zu handhabende, und ökonomische Spiritus-Lampe, ist ein Miniatur-Sparherd zu nennen und jedem Haushalt angelegentlich zu empfehlen, da man damit ungläublich wenig Wasser, Milch u. c. kochen, Thee kochen und die verschiedensten Speisen bereiten kann. Klein fl. 2.75, mittel fl. 3, groß fl. 3.50 der Stück. Ein kleines Wandel biegen, separat fl. 1.75, eine Theekanne fl. 1.75.

Wir empfehlen außerdem vielfältige praktische Artikel für den Haushalt, über die wir auf Verlangen gerne mit unseren neuen illustrierten Preisverzeichnissen franko dienen

KERTÉSZ & EISERT, Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

Schriftliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

## GRÖSSTE LEIHbibliothek

UNGARN'S!

## LAFITE & ELSNER

BUDAPEST Wienergasse No 6.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehenden 73 5

### 1. Wiener Möbelquelle,

Gittergasse, Karlskasernengebäude, Gewölb 14. empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit eine grosse Auswahl aller Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung.

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-stoff und Rosshaar . . . . . fl. 145.-
- 1 echte Leder-Garnitur . . . . . fl. 50.-
- 1 Rips-Garnitur . . . . . fl. 45.-
- 1 Paar Chiffons, politirt, Nussholz fl. 22.-
- 1 Paar Betten, politirt, Nussholz fl. 22.-
- 1 Speisetisch für 12 Personen und Rollrad . . . . . fl. 16.-
- 1 Salontisch, fein, Nussholz . . . . . fl. 11.-
- 1 Waschkasten, fein, Nussholz . . . . . fl. 11.-
- 1 Nachtkastl, fein, Nussholz . . . . . fl. 6.-

Achtungsvoll Samu Goldstein.